

# SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabends)  
Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einschl.  
Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzügl. 0,27 DM  
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo  
Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer  
Spangenberg. — Telefon: 234. Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN  
AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

Nr. 16

Spangenberg, 4. Dezember 1949

41. Jahrgang

## Von Woche zu Woche

Bundestagshefte.

Die politischen Kontroversen zwischen Regierung und Opposition und die zunächst persönlichen Beleidigungen zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und Dr. Schumacher drohen, sich zu einer regelrechten Parlamentskrise auszuwirken. Nach erregter, mehr als 12-stündiger Nachtsitzung des Bundestages hatte der Kanzler der SPD vorgeworfen, sie sei an der Fortsetzung der Demontage mehr interessiert, als an ihrer Beendigung, denn er, Adenauer, habe durch die Unterzeichnung des Petersberger Abkommens mehr Werke vor der Demontage gerettet, als die SPD in ihrem Schreiben an die britische Labour-Party gefordert habe. Darauf nannte Schumacher den Bundeskanzler einen Kanzler der Alliierten. Auf Grund dieser Bemerkung schloß Bundestagspräsident Köhler Dr. Schumacher für 20 Sitzungstage von der Teilnahme an den Sitzungen des Bundestages aus.

Die Situation hat sich inzwischen eher verschärft als entspannt. Adenauer und Schumacher werden von ihren Parteien voll und ganz unterstützt. In ganz Deutschland haben Protestkundgebungen der SPD gegen das Verhalten der Regierung stattgefunden. Schumacher will vor dem einstweilen noch nicht bestehenden Verfassungsgericht Klage gegen Dr. Adenauer und Dr. Köhler erheben. Gegen ersteren wegen der Unterzeichnung des Petersberger Abkommens ohne Mitwirkung des Parlaments und wegen der Form seiner Regierungserklärung, gegen letzteren wegen seines angeblich unberechtigten Ausschlusses aus dem Bundestag.

Beide Parteien erklärten in unmissverständlicher Form, daß der erste Schritt zu einer Bereinigung der Situation von der anderen Seite ausgehen müsse. Keine Partei plant, den Bundespräsidenten um Vermittlung anzugehen.

Eine Schuld an den Vorkommnissen läßt sich wohl kaum der einen oder anderen Seite allein in die Schuhe schieben. Sicherlich ist die Äußerung Dr. Schumachers nicht nur eine schwere persönliche Beleidigung des Bundeskanzlers, sondern darüber hinaus geeignet, das Ansehen der Bundesrepublik schwerstens zu schädigen. Ausländische Regierungs- und Pressestimmen lassen erkennen, daß Dr. Schumacher nicht nur der Regierung, sondern vielleicht noch mehr sich selbst geschadet hat. Besonders in Frankreich ist die Reaktion sehr kühl. Ein offizieller Regierungssprecher erklärte, daß nicht nur das Petersberger Abkommen, sondern auch alle weitere positive Deutschlandpolitik gefährlich sei, solange die deutsche Außenpolitik nicht von den beiden großen Parteien Deutschlands unterstützt würde.

Andererseits hätte diese Zuspitzung der Lage durchaus von Adenauer vermieden werden können. Man hätte die nervenregende Nachtsitzung unterbrechen können, er hätte seinerseits seine die SPD als Demontagepartei bezeichnende Äußerung unterlassen können und er hätte vor allem das Petersberger-Abkommen, wenn nicht vor der Unterzeichnung, so doch vor der Debatte dem Bundestag zur Abstimmung vorlegen können.

Ein Ausweg aus der Krise ist bis jetzt noch nicht abzusehen. Die Gemüter sind noch zu erregt. Doch scheint eine Beilegung im Interesse einer fruchtbaren

## Erfolgreicher Spangenberg-er Politiker

Der ehemalige kurfürstlich hessische Staatsminister Georg, Ferdinand Freiherr von Lepel, über den wir bereits in der vorigen Nummer unserer Zeitung berichtet, erzählt uns in dem nachfolgenden Aufsatz über seine Bekanntschaft und den Verhandlungen mit dem preussischen Minister Reichsfreiherrn von und zum Stein. Die interessanten Ausführungen sind seinen Lebenserinnerungen entnommen.

„Als nach dem Allianzvertrag von Kalisch, (28. 2. 1813) die vereinigte russ. u. preussische Heeresmacht nach dem Königreich Sachsen vorrückte, verfügte sich auch der Freiherr von Stein, welcher an die Spitze des Verwaltungsdepartements der besetzten Länder gestellt worden war, nach Dresden. Von dort ließ er durch den eben dahin gekommenen nassauischen Minister Freiherrn von Gagern meinem Herrn, dem Kurfürsten von Hessen, schreiben, ob er denn ganz untätig bleiben und abwarten wolle, daß ihm die Alliierten sein verlorenes Land wieder eroberten.“

Dieser hatte kurz zuvor in Breslau den verbündeten Monarchen aufgewartet und seine Interessen empfohlen; der Gagernsche Brief setzte ihn jetzt in Verlegenheit; denn was konnte er von Prag aus, wo er seit 1908 unter österreichischem Schutze lebte, tun? Er schickte mich also am 21. April 1813 nach Dresden, um direkt oder indirekt zu erfahren, welche Tätigkeit man denn von ihm begehre? Und diese Mission brachte mich dann in Bekanntschaft mit dem berühmten Mann. Durch Gagern vom Zweck meiner Mission unterrichtet, ging er sogleich auf die Sache ein. Der Kurfürst sollte Truppen anwerben, Waffen anschaffen und vor allem Geld zur gemeinschaftlichen Kriegskasse zahlen; das war sein Begehren. Auf meine Vorstellung von der Unmöglichkeit der Truppenwerbung, so lange Österreich noch nicht dem Bündnis beigetreten sei, sah er davon ab; desto mehr aber bestand er auf den Geldleistungen, und ohngeachtet der Remon-

stration (Gegenvorstellung), daß meinem Herrn, der seit länger als sechs Jahren von dem Wenigen, was er gerettet, sich und seine ganze Familie unterhalten müsse, keine bedeutenden Mittel zu Gebote ständen, fertigte er mich mit einer Antwort zurück, worin er begehrte, der Kurfürst solle unter der Hand Gewehre und sonstige Armatur anzukaufen suchen und bis zur Wiederbesetzung Hessens monatlich 50000 Taler zu den Kriegskosten beitragen.

Nicht gering war der Schrecken meines Herrn über diese Anforderung; indessen auf mein dringendes Zureden, wobei mich seine Umgebung unterstützte, wurde ich schon in den letzten Tagen des April mit der Erklärung wieder nach Dresden geschickt, daß er zwar nicht versprechen könne, auf längere Dauer so ansehnliche Beiträge aufzubringen, daß er aber innerhalb von 6 Wochen 200000 Taler in die Kriegskasse einzahlen wolle. Höchlich erfreut war Stein, über diese Botschaft. „Wie haben Sie es nur angefangen, den geizigen Herrn so schnell zu einer solchen Verwilligung zu bringen?“ rief er; „nimmermehr hätte ich das erwartet; es ist mehr, als ich erwarten konnte; denn oft gestanden, ich hatte etwas viel begehrt, um nicht zu wenig zu erlangen; denn Geld ist uns vor allem nötig. In vier Monaten sind wir hoffentlich in Kassel, und dann kann er mehr tun; danken Sie ihm aber recht sehr in meinem Namen!“

Ich war angewiesen, im Hauptquartier zu bleiben. Als aber nach der Schlacht bei Lützen die Armee genötigt wurde, die Elbe zu verlassen, ließ mich Stein rufen. „Die Schlacht ist zwar nicht eigentlich verloren“, sprach er, „allein so viel hat sich doch ergeben, daß die französischen Streitkräfte den unsrigen, namentlich an Infanterie, überlegen sind. Die russische Armee ist viel schwächer, als man vermutete; freilich sind bedeutende Verstärkungen unterwegs, sowie auch die Truppen aus Preußen anrücken; vor der Hand aber fühlt man sich nicht stark genug zu einer zweiten Schlacht

und geht zurück. Wie weit, weiß man noch nicht; das hängt von Umständen ab. Was wollen Sie im Hauptquartier machen? Kehren Sie lieber nach Prag zurück; trösten und beruhigen Sie Ihren alten Herrn und bringen Sie uns bald Geld; wir brauchen es sehr!“ Wohl tat es not, meinen Herrn zu trösten; indessen es gelang mir nicht das allein, sondern ich betrieb so unablässig den letzten Befehl Steins, daß ich schon am 20. Mai abends mit 100000 Talern in guten Wechseln von Prag abfahren konnte. Es war der Tag der Bautzener Schlacht. Mit großer Not gelangte ich am 22. abds. zu Stein in dem von Truppen überfüllten Lauban. Da in keinem Gasthof Unterkunft zu finden war, ließ ich mich direkt vor sein Quartier fahren. Daß er nicht in bester Laune war, brachten die Umstände mit sich. „Wo kommen Sie her? Was wollen Sie?“ fuhr er mich ziemlich unsanft an. „Ich bringe die Hälfte des versprochenen Geldes, Ew. Excellenz“, erwiderte ich. „Wirklich?“, schrie er, „und in diesem Augenblick? Das erwartete ich nicht“, und die Tränen traten ihm in die Augen. „Nun setzen Sie sich, und erzählen Sie mir, wie steht's in Prag? Sind die Oesterreicher bald fertig?“ „Ich stehe zu jeder Auskunft zu Befehl“, erwiderte ich, „doch vor allem muß ich Ew. Excellenz Verwendung anrufen, damit ich weiß, wo ich mein Haupt niederlegen kann.“ „O“, rief er, „dafür ist bald Rat gefunden; ich habe eine ganze Etage zur Verfügung; es soll Ihnen sogleich ein Zimmer angewiesen werden; lassen Sie Ihre Sachen hinaufbringen, und dann kommen Sie wieder zu mir!“ Ich ermangelte nicht, das zu tun. Später kam noch der General von Carlowitz zum Tee, auch Fürst Anton Radziwill. Die Unterhaltung war ernst, der Lage der Dinge angemessen; es wurde sehnlich der baldige offene Zutritt Oesterreichs zur Allianz gehofft, der damals wohl noch sehr zweifelhaft war. Kurz nach 9 Uhr wünschte Stein allerseits eine gute Nacht.

Fortsetzung folgt.

### Elbe ist Verteidigungslinie.

Die Stabschefs der 12 Atlantikpaktstaaten einigten sich auf einer Konferenz in Paris dahin, daß die Verteidigungslinie im Falle eines sowjetischen Angriffs die Ostgrenze der Bundesrepublik sein solle. Die dazu erforderlichen Pläne werden umgehend ausgearbeitet, die Geldmittel bereitgestellt. Der französische Außenminister Schumann erklärte, es liege nicht nur im Interesse Frankreichs, die Verteidigungsfront möglichst weit im Osten zu haben, sondern man dürfe auch die Deutschen nicht aufgeben.

Im Zusammenhang damit steht auch der Besuch des US-Verteidigungsministers Johnsen in Westdeutschland und Berlin. Er besichtigte die amerikanischen Besatzungstruppen und fand sie „jeder Aufgabe gewachsen“. Er erklärte, daß nicht nur Westdeutschland, sondern auch Berlin unter dem Schutz des Atlantikpaktes stehe. Eine deutsche Aufrüstung sei nicht geplant, doch werde Deutschland in irgend einer anderen Form zur westeuropäischen Verteidigung beitragen müssen.

### Notstand in Salzgitter wird vermieden.

Wie bereits gemeldet, ist es zwar nicht gelungen, die Streichung der Reichswerke Salzgitter von der Demontageliste zu erreichen, doch setzt sich die Bundes-

regierung weitgehend für eine Vermeidung eines Notstandes ein. Bundespräsident Heuß erklärte anläßlich eines Staatsbesuches in Hannover, daß Bundes- und Landesregierung zusammenarbeiten werden, um durch Ansiedlung neuer Industrien in Salzgitter neue Arbeitsplätze zu schaffen. Der Bund stelle mit sofortiger Wirkung einen Kredit von 5 Mill. zu diesem Zwecke bereit.

### Diplomatenkrieg Frankreich-Polen.

Nachdem Polen Ende voriger Woche verschiedene französische Diplomaten wegen angeblicher Spionage verhaftet hatte, griff Frankreich zu Vergeltungsmaßnahmen, indem es 26 polnische Staatsangehörige aus Frankreich verwies. Die Verhaftungen gingen darauf in beiden Staaten verschärft weiter. So wurden der frz. Vizekonsul und 2 Botschaftssekretärinnen in Warschau, der polnische Vizekonsul in Lille verhaftet. Beide Staaten befanden sich in heftigen Noten.

### Und was geschah sonst?

Im Ausland: Das französische Parlament billigte nach Abschluß der bereits erwähnten heftigen außenpolitischen Debatte die Deutschlandpolitik mit 334 gegen 248 Stimmen.

In Ungarn fand eine Kominformkonferenz statt, die sich mit Problemen der

„Verteidigung des Friedens und des Kampfes gegen die Kriegsbetzer“ befähigt. In einer Entscheidung wird verstärkter Kampf gegen die „Rechtssozialisten“, unter denen Dr. Schumacher namentlich aufgeführt ist, angesagt.

In London gründeten am Montag die Gewerkschaften von 55 Nationen, einschl. der Bundesrepublik den Freien nicht-kommunistischen Weltgewerkschaftsbund.

Zum erstenmal seit 14 Jahren konnten die Konservativen als Mehrheitspartei in das neuseeländische Parlament einziehen. Sie erhielten 46, die bisher stärkste Labourparty nur 34 Sitze.

In Deutschland: Die Hohen Kommissare haben 2 Gesetze veröffentlicht, die sich mit der Gerichtsbarkeit befassen, die nach dem Besatzungsstatut den Alliierten verblieben ist. Insbesondere sind die Strafen für Delikte festgelegt, die von den Militärgerichten abgeurteilt werden. Für schwerste Verbrechen ist auch die Todesstrafe angedroht.

Im sächsischen Urangebiet ereignete sich durch Explosion ein sehr schweres Bergwerksunglück, dem über 2000 deutsche Bergleute zum Opfer fielen.

In Hessen: Ministerpräsident Stock ist an einer Angina erkrankt. Seine Vertretung hat Minister Hilpert übernommen. Wahrscheinlich muß wegen der Erkrankung der Staatsbesuch des Bundespräsidenten, der am 6. Dez. geplant war, verschoben werden.

## Wir Heimatvertriebenen.

(Von Rudolf Felbinger, Nausis)

### Neue Erfindungen eines Sudetendeutschen.

In Bad Reichenhall betreibt der aus Tepitz (Sudetenland) stammende sudetendeutsche Heimatvertriebene J. H. Diepold einen kleinen Betrieb, in dem Mehrfarbentempel hergestellt werden und wo auch bereits einige Menschen Verdienst gefunden haben. Diepold hat sich mit einer ganzen Reihe von Problemen befaßt und seine erfolgreichen Arbeiten haben ihren Niederschlag in zahlreichen Erfindungen gefunden.

Mehr als 20 verschiedene Modelle hat dieser rührige Sudetendeutsche nacheinander auf einer vom Bayerischen Erfinderschutzverein im Nürnberger Museum veranstalteten Erfinderschau in seinem Messestand der Öffentlichkeit gezeigt.

Eine dieser Erfindungen Diepolds hat derartiges Aufsehen erregt, daß sich ein großer Teil der deutschen Presse bereits mit ihr befaßt hat. Es handelt sich um Diepolds „Meilentreter“, ein rollschubartiges Gerät, mit dem es möglich ist, Schritte bis zu 3 Meter Länge zu machen. Das Körpergewicht des „Schnellläufers“ ist dabei die Antriebskraft, weshalb es ohne Ermüdung benutzt werden kann. Mit diesem Fahrschuh ist es möglich geworden, mehr als 30 Kilometer in der Stunde zurückzulegen.

Diepold hat die Absicht, die Meilentreter fabrikmäßig herzustellen. Damit wären ganz neue Möglichkeiten des Verkehrs, des Sport-

### Aus der Wirtschaft.

6,5 Mill. DM sind aus dem Soforthilfestock für die Ausbildungshilfe bewilligt worden, davon 4 Mill. zur Errichtung von Lehrlehrlingsheimen, 2,5 Mill. zur Unterstützung von Lehrlingen, die Flüchtlinge, Spätheimkehrer oder politisch Verfolgte sind. Anträge auf Unterstützung sind nicht an das Bürgermeisteramt, sondern an das Arbeitsamt zu richten.

Bundesjustizminister Dehler erklärte, daß die Anwendung des vom hess. Landtag beschlossenen wirtschaftlichen Mitbestimmungsrechtes der Betriebsräte dem Grundgesetz widerspräche und nicht in Kraft gesetzt werden dürfe.

### Letzte Nachrichten.

Der Konflikt Adenauer-Schumacher wurde, nachdem die Lage sich noch am Donnerstag nach einer äußerst unversöhnlichen Rede Schumachers stark verschärft hatte, überraschend schnell beigelegt. Gemäßigtere Persönlichkeiten beider Parteien hatten am Donnerstag zwei je fast einstündige Besprechungen zwischen dem Kanzler und dem Oppositionsführer vermittelt, in Verfolg derer beide eine gemeinsame Erklärung unterzeichneten, wonach „ihnen die Absicht ferngelegen hätte, Parteien oder Personen in ihrer Ehre herabzusetzen“. — Hoffen wir, daß unsere Politiker aus dieser Angelegenheit gelernt haben.

Außerdem zeigte Diepold in seinem Messestand noch andere erfolgversprechende Erfindungen wie Mehrfarbentempel, Farbentempel-Automaten, neue Büro-Apparate, die kleinste Schreibmaschine der Welt von der Größe eines Rasier-Gräts u. a. m.

Zur Zeit arbeitet Diepold am Ausbau einer Erfindung, die bahnbrechend auf dem Gebiete der Herstellung von Banknoten zu werden verspricht. Diepold hat ein „Sicherheits-Banknotenpapier“ erfunden u. zu werden angemeldet, mit Hilfe dessen man jederzeit die Echtheit einer aus diesem Papier hergestellten Banknote einwandfrei feststellen kann und zwar auf mechanischem Wege.

Die Bank deutscher Länder hat sich aufs lebhafteste für diese Erfindung interessiert und Diepold aufgefordert, diese erfolgversprechende Erfindung weiter zu entwickeln. Dies muß bei einer Technischen Hochschule geschehen und die Versuche sind sehr kostspielig. Dem Erfinder wurden dann in Anbetracht der Wichtigkeit seiner Erfindung staatliche Mittel zur Fortsetzung seiner Versuche zugesichert. Geld, das für diesen Zweck bereitgestellt wird, wird sich für den Staat tausendfach lohnen, wenn es gelingen wird, den Banknotenfälschern das Handwerk zu legen.

Wir aber freuen uns über unseren einfallreichen Landsmann Diepold und sind stolz auf seine Leistungen, zumal sie unter den elenden Lebensbedingungen eines Heimatvertriebenen hervorgebracht wurden. Insbesondere aber freut es uns, daß diese Erfindungen schon in naher Zukunft vielen arbeitslosen Heimatvertriebenen und auch Arbeitslosen ausreichende Verdienstmöglichkeiten schaffen werden.

### Aufruf zur Schaffung einer Weltunion der Sudetendeutschen.

Die Tagung der Landesvertretung der Sudetendeutschen Landsmannschaft saßte am 9. Oktober in München bemerkenswerte Beschlüsse:

1. Die Bildung eines Gesamtverbandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft für die Bundesrepublik Deutschland ist in Zusammenarbeit mit allen Landesverbänden unverzüglich anzustreben.
2. Darüber hinaus ist die bereits bestehende enge Fühlungnahme mit den sudetendeutschen Gruppen in allen Ländern der Welt im Sinne einer „Sudetendeutschen Union“ auszubauen.
3. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft übernimmt die Durchführung einer Volksgruppenabgabe für das „Sudetendeutsche Weisbuch“. (Umfangreiches Dokumentenwerk über die Massenaustreibung aus dem Sudetenland.)
4. Die Landeshauptversammlung 1950 findet zu Pfingsten in Rempten im Allgäu statt. Sie wird mit der Kulturtagung des „Adalbert-Stifter-Vereins“ als der große „Sudetendeutsche Tag“ für das Gebiet der Bundesrepublik durchgeführt.
5. Die Gründung und die Grundzüge der „Arbeitsgemeinschaft der Lands-

mannschaften in Bayern“ werden gebilligt, und nochmals als einzig mögliches der Gesamtorganisation der Heimatvertriebenen be-

6. Die Schaffung eines Ehrenbriefes und einer Ehrenmünze der sudetendeutschen Volksgruppe für verdienstvolle sudetendeutsche Persönlichkeiten wird vorbereitet.

7. Die Kreislabarbeiter Wirtschaftstagung für Bayern zu werden in allernächster Zeit zu einer Sammeltagung.

8. Neben anderen Entschlüssen wird die Unterfaltung der sudetendeutschen Heimindustrie die Durchführung von Weihnachtsmärkten in allen Kreisverbänden der Sudetendeutschen Landsmannschaft empfohlen, dazu veranlaßt werden, daß bei allen Treffen und Tagungen Möglichkeiten verwendet werden, die einer größtmöglichen Zahl von sudetendeutschen Arbeitern Arbeit und Brot zu geben vermögen.

9. Zu Weihnachten wird das „Weihnachtsfest der Heimat“ und der „Weihnachtsstern der Heimat“ in Zusammenarbeit mit sudetendeutschen Erzeugerfirmen aufgelegt werden.

10. Als erste „Heimatstelle in der Sudetendeutschen Landsmannschaft“ wurde die des Heimatfreies Reichenberg anerkannt. Der Kreisrat an alle sogenannten Kreisräte und Heimatbriefe zur Konzentration aller Kräfte der Volksgruppe erging dringlicher denn je.

11. Die Gründung der „Verlag S.m.b. Sudetenland“ als Kern der geplanten sudetendeutschen Presse wurde gebilligt.

### Gedächtnismal für ermordete Sudetendeutsche.

In der Nähe von Bad Reichenhall in der Flüchtlingsiedlung Winkl wurde ein würdiges Gedächtnismal für die 60000 Sudetendeutschen, die anläßlich der Austreibung eines ganzen Volkes ums Leben kamen, errichtet. Das Relief zeigt eine trauernde Frauengestalt, die sich mitfühlend über einen Mann neigt, der sich festhalten zu prengen versucht. Darüber befindet sich ein überlebensgroßer Christuskopf.

Auch in Hofgeismar wurde vom Verein der Heimatvertriebenen ein Gedenkstein für die Opfer der Austreibung und zur Erinnerung an die zurückgelassenen Grabstätten errichtet. Der Magistrat der Stadt Hofgeismar hat die Pflege des Kreuzes und die gärtnerische Betreuung der Anlage übernommen.

### Ihr sollt nicht vergessen sein!

Dies ist der Sinn von diesem großen Sterben. Ihr, die ihr dann noch lebet, merket gut: Die großen Toten wollen große Erben. Ihr Todesmut will wissen Lebensmut; Ihr ungemaines opferndes Verhalten Bewirkt ein neues Maß für unsre Pflichten. Und weße dem, der dann nicht liebt und tut! (Aus „Saat und Ernte“.)

## Heimat, oh Heimat!

Roman von Maria Fuchs.

Ueberreichtungs Verlag Aug. Schöninghstein, Münden.

39. Fortsetzung Nachdruck verboten

Vom Dorf Kirchlein himmelt das Glöcklein. Man läutet zur Frühmesse.

„Elisabeth richtet sich plötzlich steil im Bett auf. „Water — im Himmel! Ihr Auge wird unirdisch groß und tragend. Heiß, immer heißer quillt es in ihr auf, steigt höher wie Blüten, die erdigen, verbrennen. Es ist aromatisch, wie ringt nach Luft. Ein schwacher, gurgelnder Schrei, wie das Zerpringen eines Saatkorns. Blut fließt auf die Dede. Ein Lebenskreuzlein fällt entzwei.“

„Elisabeth!“ — Es ist eine verzweifelte Frage und wird zum erstickten Schrei.

Peter kann der armen, kinderverwaisten Mutter kein Trostwort geben. Er hat sie selber mit herzzerreißend wehem Ausdrück auf sein totes Lieb. Er kann es nicht hindern, daß ihn idiosyncrasie, gottverlorene Gedanken beschleichen. Alles ist leer und zerbrochen in ihm.

So geht er nach Hause. Auf halbem Weg begegnet ihm die Mutter.

„Wie geht es ihr denn?“  
„Tot“, preßt er hervor. Sein Gesicht hat so was Versteintes, daß einer Mutter Wort daran nur abprallt.

Schweigend legen sie den Weg zurück. Daheim in seiner Stube wandert Peter ruhelos auf und nieder.

„Peter?“ ruft es von draußen bange.

Keine Antwort. Was braucht er heut Mutter und Trost? Nein will er sein! Allein mit seinem Leid und seinem zerfallenen Glück.

„Mit düsteren Zweifeln sinnst er ins Leben hinein. Da padt ihn Scham und Reue. Er läßt Elisabeths Mutter allein, vertrieht sich in seiner Kammer und söhnt wie ein Weib. Sein Blag mühte jetzt wo anders sein! Doch, wie er gehen will, erwürgt es ihn fast. Sein Schmerz mügte ja den der armen Frau nur noch verzögern. Es ist ja die Rosl bei ihr!“

„Der arme Bub“, jammert und weint die Göttermutter in der Küche. Der Bauer löst sich schwerigend an seiner Morgenjuppe. Unter buschigen Brauen schaut er sie an.

„Da müßt kein Jnennen. Tragen muß man es, wie es kommt. Trudt's den Peter heut nieder, hebt es ihn zu anderer Stunde schon wieder hoch. Ist keiner noch liegend geblieben, den es hart angepadt hat von Götterherof.“

„Aber den Peter föhnt es doch ärger angepadt haben“, meint sie trostlos und wischt mit dem Handrücken die Tränen fort.

„Kart, ich red mit ihm!“ Tief holt der Götterner Atem. Ertrinken wehrt ihm die Bäuerin.

„Nein, tu's nicht! Du findest nicht die rechten Worte in dieser Stunde. Nein, bleib lieber da, laß es sein!“

Aber der Götterner beharrt auf seinem Vorlaß. „Mit deinem Geklein richtest ja nichts aus. Da kommt nicht weit. Ich sag selber, es ist ichad um das seine Mabel.“

Die Türe geht; Vater und Sohn sind allein. Die Stirn des Alten liegt in Falten. „Peter, bist du ein Weib? Sperrst dich in die Kammer, hält brennende Augen. So viel Schneid halt du mitgebracht aus der Fremden Tod kaum ausstent, alleinig und vertrieht dich. Ich sag selber, es ist ichad um das seine Mabel. Aber denk: dir ist nur ein Traum ausgeföhrt, der anderen aber vielteilt alles. Zu dir kommt noch viel, zur Mutter, die ihr Kind verloren hat, vielleicht nichts mehr. Denk dran!“

Der Alte dreht ihm den Rücken und geht wieder aus der Kammer. Er löst den Peter mit den widerstreitenden Geföhlen allein.

Der rast sich beihämt auf und handelt nach seines Vaters Wort.

Vom offenen Fenster her hört er das Schluchzen der Frau. Rosl süßert ihm zu, daß Klaus schon in die Stadt telegraphiert hat und der Professor zu Mittag da sein mügte.

„Ach, Rosl, sie ist weg! Ich kann mir die Stadt nicht denken ohne ihrem lieben Gesicht, ohne ihrem Gebahen.“

„Peter — aber denk, wie sie gestorben ist; so ohne Kampf...“

„Ohne Kampf?“ — Er schüttelt es bitter hin. Die Elisabeth hat mehr gefämpft als du ahnt. Und das doch kein Trost, daß sie so hinübergegangen ist. Mir fehlt sie, und keine kann ich mehr finden, die so war, wie sie.“ — Er starrte ins Leere.

Es ist ein trauriger, kleiner Zug von Menschen, die hinter einem weißen Garge schreiben. Schmerzgebrochen die Mutter, und Professor Ringert, der selbst hart genug daran leidet, muß der schwer geprüften Frau noch Tröster sein.

Die Sonne gibt ihnen zum Abschied das Geleite. Vergblumentränze liegen schwer auf dem Garg. Als einer der letzten schreibt Peter einher: sein Gesicht ist versteinert.

Ein Jammer Bäuerlein, das auf Besuch in Grins weilte, fragt: „Wer ist denn gestorben?“

„Eine Sommerfrühlerin aus der Stadt. Von einem Professor das einzige Kind!“

„Soll ich hart“, meint das Bäuerlein, nimmt seinen Hut in die Hand und reißt sich den anderen ein.

Peter hat die paar Worte gehört. Finster schaut er vor sich hin. Wie die Zukunft geflungen hat! Ganz anders hätten sie sagen müßten: „Ein Sternlein ist ausgeföhrt ein Lichtes, reines, feines.“  
Am Bahnhof ist alles still. Der Garg wird in den Eisenbahnwagen gehoben. Die letzte Fahrt beginnt.

Fortsetzung folgt

# Aus Stadt und Land

## SONNTAGSGEDANKEN

Der Prophet kämpft für die Wahrheit, nicht für ein System, für Recht, nicht für Gewohnheit, für Gerechtigkeit, nicht für Nützlichkeits.

Gibt es heute einen Menschen, der begehrt, nicht für ein System, für Recht, nicht für Gewohnheit, für Gerechtigkeit, nicht für Nützlichkeits.

Sie gilt heute noch der Spruch, der im alten Griechenland über dem Orakel zu Delphi stand: „Erkenne Dich selbst“.

**Geschäftsverlegung.** Friseuralon Wille hat mit heutigem Tage seine neuen Geschäftsräume in Neustadt 32 bezogen.

**Tauschweise.** Die Ausgabe der Tauschweisesarten für den Monat Dezember findet in Spangenberg am Freitag, den 8. Dezember, auf dem Rathaus von 9 bis 11.30 Uhr statt.

**Der Normalverbraucher im Dezember.** Das Landesernährungsamt Hessen gibt die Dezemberration für alle Verbraucher über 6 Jahren (Nichtleibverworfener) wie folgt bekannt: Brot 10000 g (davon 3000 g Weizenbrot), Fett 1125 g (davon 125 g Butter und 1000 g Fett), Fleisch 1000 g, Nährmittel 750 g, Zucker 1500 g.

**Wenig volkstümliches Radio Frankfurt.** In der Öffentlichkeit machen sich die Beschwerden über die allzu wenig volkstümlichen Programme des Senders Frankfurt.

**Theatervorstellung.** Am Sonntag, den 4. Dezember um 18 Uhr, findet in Spangenberg im Schützenhaus eine Theatervorstellung der Pfieffer Laienspielgruppe.

pe statt. Das Stück, — am Brunnen vor dem Tor —, wurde bereits zwei Mal in Handlung des Dramas führt uns in die Zeit der deutschen Romantik.

**Geburtstage.** Am 7. Dezember feiert Herr Christian Pfeiffer, Mittelgasse, seinen 82., am 8. Frau Martha Südkraft, Untergasse, ihren 78. und am 9. Georg Hoppach, Neustadt, seinen 75. Geburtstag.

**Das 4. Forum.** Nach langer Pause fand am Donnerstag im Schützenhausaal wieder ein Forum statt. Nach Eröffnung mussten zunächst im Präsidium Erziehungswahl vorgenommen werden.

**Zur Kircheneinweihung.** Die vorliegende Nummer ist zum Verschicken an Interessenten für 20 Pf. erhältlich.

die vielbesprochene in Aussicht gestellte Schließung des Kindergartens ab 1. Januar 1950 auf ein Vierteljahr. Hierzu war ein Protokoll von 48 Vätern und Müttern der Stadt eingegangen, welche die Forderung stellten, daß der Magistratsbeschluss wieder aufgehoben werden möge und der Kindergarten im Interesse der Kinder und Mütter auch für diese Zeit bestehen bleibe.

**Zur Kircheneinweihung.** Die vorliegende Nummer ist zum Verschicken an Interessenten für 20 Pf. erhältlich.

das bekämen, was ihre Augen im Schaufenster gesehen haben.

Auf einem abendlichen Gang durch die Straßen der Stadt kam ich in dieser Woche auch ans Oberlor. Und siehe da, dort ist es jetzt hell geworden, und ich zu hören bekam, schon seit geraumer Zeit. Eine Lampe brennt, jedoch sich der Übergang von der Trift zur Pfeifferstraße nicht mehr so halbbedrückend ausnimmt wie vorher.

Besonders fühlig ist nach wie vor die Wasserwirtschaft. Es ist doch eigenartig, daß jetzt noch fast alltäglich das Wasser abgestellt werden muß.

Und nun will ich noch auf eine Lücke hinweisen, die mir in diesen Tagen deutlich geworden ist: Ich hatte Besuch, und dieser Besuch interessierte sich sehr für die Stadt, für ihre Geschichte, für ihre Bauart, für das Schloß usw.

Ein kurzer geschichtlicher Überblick — ein Hinweis auf die Besonderheiten der Stadt und des Schlosses — ein Wegweiser in die Umgegend, und ein paar Anzeigen von unseren Gaststätten und Geschäftshäusern, das würde vollauf genügen. Bieleicht interessiert sich auch der Verhönerverein einmal für diese Sache.

Auf Wiederhören am nächsten Wochenende  
Guer Ullenturm-Beobachter



**Meine verehrten Leser!** Durch eine Zufahrt wurde ich kürzlich darauf hingewiesen, daß es in unserem Städtchen rund 120 Schaufenster, Schaufensterchen, Guckkästen und dergl. gibt. Ich habe es nicht glauben wollen, und deswegen habe ich mir die Mühe gemacht, sie selbst einmal zu zählen.

Wenig volkstümliches Radio Frankfurt. In der Öffentlichkeit machen sich die Beschwerden über die allzu wenig volkstümlichen Programme des Senders Frankfurt.

Heimat, oh Heimat! Roman von Maria Fuhs. 40. Fortsetzung. Heiße Stürme. Ein schwermütiger Herbstabend begleitet Peter auf seinem Heimweg.

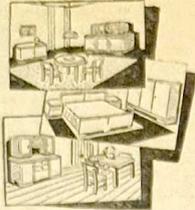
## Heimat, oh Heimat!

Roman von Maria Fuhs. 40. Fortsetzung. Heiße Stürme. Ein schwermütiger Herbstabend begleitet Peter auf seinem Heimweg. Er war bei den Wingertern gewesen. Aber es war immer das alte, traute Heim, nimmer die ionenlichte Erkerstunde mit den verführerischen Glanzstrahlen.

Fortsetzung folgt

# Weihnachten Freude bereiten!

Schlafzimmer  
echt EICHE mit Nubbaum voll abgesperrt 646.-  
Wohnzimmer  
ab 225.-



Küche  
Kleier mit friedensmäßigen Linoleum 225.-  
Küche  
in Esche 247.-

## Polsterwaren

aus eigener Werkstatt zu günstigen Preisen.

Herstellung in eigener Werkstatt. Unverbindliche fachmännische Beratung. Lieferung auch außerhalb frei Haus. Auf Wunsch Teilzahlung.

## MÖBEL

an denen Sie dauernde Freude haben. Solche Möbel müssen Sie wählen. Modern und geschmackvoll sollen sie sein, jedoch auch zweckmäßig, solide u. dauerhaft. Wollen Sie eine solche Einrichtung haben, die Ihnen jeden Tag aufs neue gefällt dann gehen Sie zu

# MÖBELHAUS WILHELM BIER

ALTMORSCHEN, Fernruf 219

SPANGENBERG

## Sämtliche Futtermittel:

Sojaschrot  
Rapsschrot  
Weizenkleie  
Roggenkleie  
Fischmehl  
Trockenschnitzel

sind sofort lieferbar

Raiffeisen - Lagerhaus  
Spangenberg



reichhaltige Auswahl in den verschiedenen Preislagen auch in Gold- und Silberwaren. Unverbindlich zu besichtigen bei

JOHANNES MULLER, UHRMACHERMEISTER  
SPANGENBERG, JETZT NEUSTADT 44

# Heini Weber

ABTEILUNG RADIO

Alle führenden Fabrikate

Blaupunkt, Saba, Philips,  
Schaub, Lorenz, Siemens,  
Telefunken, Mende usw.

stets am Lager.

Unverbindliche Vorführung!  
Bequeme Ratenzahlung!

Besuchen Sie die Ausstellung am 3. u. 4. 12. in meinen Geschäftsräumen

Kassel

Wilhelmstraße 1. . . Ruf 5092

Melsungen  
Am Markt . . . Ruf 322

Zum Weihnachts-Fest

empfehle ich aus meinem reichhaltigen Lager:

Schokoladen, Kekse  
Lebkuchen, Spekulatius  
Süßigkeiten jeder Art

Außerdem biete sämtliche Zutaten zur Weihnachtsbäckerei an!

## Heinrich Kerste

Bäckermeister

Fernruf 165

## Geschw. Fiege

KASSEL, Königsstraße 50

Kurbleinen, Kettenstich, Wattenstepperei, Moosstickerei, Soutache, Plastik in weiß u. bunt, Applikation, Lochstickerei, Fesseln, Hohlsaum, Anketten von Spitzen, Berändern von Trikotsagen, Knopflöcher, Knöpfe, Plissee Aufzeichnungen jeder Art.

# Lest Euere Heimatzeitung!

## ZUM WEIHNACHTSFEST:

GUTE BÜCHER  
MARKEN-FÜLLHALTER  
SPIELWAREN

BUCHHANDLUNG



## HANS SIEBERT Ww.

INH.: OTTO ELLRICH, Buchbindermeister

## Mehrere 1000 Postsendungen

stehen absendebereit.

Um meine „Surholt's-Kurzromane“ in weiten Kreisen bekannt zu machen enthält jede Postsendung

### 2 Surholt's-Kurzromane

In diesen Sendungen sind folgende Werbe-Gutscheine wahllos beige packt:

1 Gutschein für ein kompl. Fahrrad, 1 Gutschein für einen Radioapparat  
50 Gutscheine für eine erstklassige Schreibmappe im Werte von DM. 3.—  
Jede Sendung kostet DM 1.— und bitte ich um Voreinsendung des Betrages in geschlossenem Brief mit genauer Anschrift. Der Versand erfolgt portofrei

Sie haben nunmehr die Möglichkeit, für 1.— DM einen Radioapparat oder ein Fahrrad als Werbegeschenk zu erhalten. Streng reell!

Michael Heinrich Surholt-Verlag, Wabern, Bez. Kassel

Zum Weihnachtsfest  
beliebere ich Sie mit

Tafelobst  
Süßfrüchten  
Blumen  
in jeder Preislage

## Oskar Pfetzing

Gärtnerei  
Neustadt 44

Besuchen Sie mein Schaufenster

## SCHUH-HANDLUNG

Anfertigung von orthopädischen Maßschuhen

Maß- und Reparatur-Werkstatt

## LORENZ WENDEROTH

Spangenberg . . . Neustadt 31

Vorteilhafte Weihnachts-Angebote  
in Strickkleidung  
Unterzeugen  
Strümpfen  
Handschuhen  
Herrenwäsche

JOSEPH Guise GEGR. 1839

KASSEL, Wilhelmsstraße 3, (Ecke Wolfsschlucht)

## G. Pfannkuch, Kassel

Wilhelmstr. 1/8 BUROMASCHINEN Ruf 4345

Vertrieb d. unübertroffenen Adler-Schwinghebel-Maschine  
Rechenmaschinen, Addiermaschinen,  
Vervielfältigungsapparate  
Schreibmaschinen von 297. DM an,  
Bürobedarf, Büromöbel  
Lager in gebr. Maschinen



Älteste Spezial-Reparatur-Werkstatt aller Systeme.

Für Heim und Familie  
ein  
Rundfunkgerät

VON

RADIO-KELLNER  
Spangenberg



## Landwirte! Achtung! Landwirte!

Denken Sie daran, Ihre  
ACKER - GERÄTE  
für das Frühjahr schon  
jetzt Instand zu setzen!

## Fertige Gummi-Wagen am Lager!

Sämtl. landwirtschaftl. Geräte sind durch mich zubeziehen!  
Vertretung von Allgäuer-Zugmaschinen

Hermann Griesel, Schmiedemeister

## Günstig abzugeben:

1 Damen-Wintermantel, 1 Damen-Übergangs-  
und Sommermantel, 1 Damen-Schneiderkostüm,  
1 neues Kleid u. a. Bekleidungsstücke (Gr. 42, 44)  
Wer, sagt diese Zeitung.



C. Fischer  
KASSEL

1933 wieder am alten Platz Freiheimer-Durchbruch 9

Das alte  
Fachgeschäft in  
Schirmen

Stöcken

Schirm-Reparaturen



## Ihre Weihnachtseinkäufe

in Nürnberger-Lebkuchen

Keks, Bonbons

Pralinen i. Geschenkpackungen

tätigt man gut im Fachgeschäft

## W. MORGNER

Konditorei u. Kaffee

Bahnhofstraße

## FÄRBEREI EBELING

Chem. Reinigung Plissee-Brennerei

Annahme:

SPANGENBERG

## JAKOB ELLRICH

TEXTILWAREN

Der Weg zum Erfolg - das Inserat!

# Einweihung der Stadtkirche u. Einführung von Pfarrer Vogt

am 27. November 1949 (1. Adventssonntag)

Die Weihe der in den letzten vier Monaten erneuerten Stadtkirche St. Johannis in Verbindung mit der Einführung von Pfarrer Vogt ist unter großer Anteilnahme der Kirchen- und Bürgergemeinde am vergangenen 1. Adventssonntag in würdiger und erhebennder Weise vonstatten gegangen. Es war ein feierlicher Tag, der 27. November 1949, der in die Geschichte unserer Stadt eingehen wird.

Schon in den frühen Morgenstunden wurden die Einwohner durch Choräle des Posauenchors Melungen unter Leitung von Kreisdiakon Görlich auf den hohen Fest- und Ehrentag hingewiesen und einbezogen. Und sie kamen alle!

Gegen 10 Uhr versammelte sich die Gemeinde unter Glockengeläut auf dem Kirchplatz vor dem altgotischen Portal. Es waren weit über 1000 Kirchenbesucher, die Einlaß begehrten, um an der Weihe ihres alten, ehrwürdigen Gotteshauses, das ein so schönes Bildnis durch die Erneuerung bekommen hatte durch den Opfermut der Kirchen- und Bürgergemeinde, und der Einführung des neuen Pfarrers teilzunehmen. Vom Pfarrhaus 1 bewegte sich ein feierlicher Zug, in dem Prälater Müller-Osten, Pfarrer Vogt und mehrere Pfarrer aus dem Kirchenkreis in Amtstracht sowie der Kirchenvorstand von denen einige heiligen Geräte trugen, zum Kirchplatz, wo nach dem Ausläuten der Glocken die Schlüsselübergabe stattfand.

Nach einem Präludium des Posauenchors („Allein Gott in der Höh' sei Ehr'“) begann die Feier. Die Kirchengemeinde sang den Choral „Lut mir auf die schöne Pforte“, Strophe 1 und 2. Architekt Balde übergab den Schlüssel dem Bauleiter Vogt, dieser dem Prälater und dieser Pfarrer Dr. Bachmann, jeder mit einem Segensspruch, worauf Pfarrer Bachmann nach einem Bibelwort die Tür aufschloß.

Nach dieser feierlichen Schlüsselübergabe, zogen die Geistlichen, der Kirchenvorstand, die Ehrengäste, der Posauenchor und die ganze Gemeinde durch das Hauptportal in die Kirche. Ordner wiesen die Plätze an. Der Posauenchor blies in der Kirche eine Intrade zu dem Adventschoral „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“. Anschließend sang die Gemeinde das intonierte Lied. Hierauf folgte die

## Weihe der Kirche

vorgenommen durch den Vertreter des hochwürdigen Bischofs, Prälater Müller-Osten, Kassel. Der unvergessliche Weiheakt umfaßte Lesung, Ansprache, Gebet und Weihewort aus der Heiligen Schrift.

Der Prälater überbrachte noch die Grüße des Bischofs an die Stadt und die Gemeinde, schilderte die zahlreich zerstörten Kirchen in Ost- und Westdeutschland undrief der Kirchengemeinde Spangenberg zu: „Würdig und ehret euer Kleinstad, euer neubegründetes Gotteshaus!“ Den Hei-

Gutermuth mit dem gewaltigen Chor: „Gott ist mein Lied.“

Wunderbar dehnte sich Lied und Wort durch die heiligen Hallen des Spangenberg Domes. Wir lassen den Wortlaut auf vielseitigen Wunsch folgen:

## Gottes Macht und Vorsehung.

Ludwig van Beethoven.

Gott ist mein Lied. Er ist der Gott der Stärke,  
Gehr ist sein Nam', groß seine Werke  
Und alle Himmel sein Gebiet.

Nicht ist sein Kleid und seine Wahl das Beste.  
Er herrscht als Gott, und seine Feste  
Sind Wahrheit und Gerechtigkeit.

Wie kam es nur? Alle Lieber, sowohl der Gehang der großen Gemeinde als auch die Chöre der beiden Gesangsvereine und der Posauern klangen besonders schön und lieb.

Nun begann in der wiedergeweihten St. Johannis-Kirche der erste Gottesdienst mit der Eingangsliturgie nach der herkömmlichen Ordnung. Als Liturg amtierte Pfarrer Dr. Bachmann. Anschließend fand die Amtseinführung von Pfarrer Vogt durch Prälater Müller-Osten unter Aufsicht von Pfarrer Dr. Bachmann und Pfarrer Dr. Pahlmann, Weidelbach, statt.

Der Prälater legte seiner Einführungsanrede Apostelgeschichte 18, V. 9 u. 10 zugrunde: „Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht; denn ich bin mit

lich“ zu Ende gegangen“ werde. „führe zu dem Geheimnis der Liebe Gottes in Christus, deren Sinnbild der Tisch des Herrn sei. Er rief zu einer bejahenden Lebenshaltung auf, die in Lob und Dank des Gottesdienstes ihre Erfüllung und Stärkung finde, und sprach am Schluß den Dank aus an die Toten und an die Lebenden, über allem aber an Gott, den Geber aller guten Gaben, den Erneuerer der Welt und unseres Lebens.

Nach der Predigt erklang der Posauenchoral: „Gloria sei dir gesungen“ und anschließend der Gemeindegesang mit Posauenenbegleitung:

Alles vergehet, Gott aber bleibet  
Dhn' alles Wanken; seine Gedanken,  
Sein Wort und Wille hat ewigen Grund.  
[ Sein Heil und Gnaden, die nehmen  
nicht Schaden,  
Heilen im Herzen die tödlichen  
Schmerzen,  
Halten uns zeitlich und ewig ge-  
sund.“ (323, 8.)

Mit dem Segen und dem dreimaligen Amen fand der unvergessliche Gottesdienst sein Ende.

Durch ein großes Orgelpostludium (Nachspiel) über den Lutherchoral „Ein feste Burg ist unser Gott“ als stärkender und mahrender Weckruf wurden die Teilnehmer am Weihedienst bei ihrem Ausgang geleitet.

Ein zweiter Gottesdienst, zu dem besonders die Kinder eingeladen und an dem der Posauenchor, der Kirchenchor und die Schola beteiligt waren, wurde am Nachmittag gehalten. Wieder konnte das Gotteshaus die Besucher kaum fassen. Es sprach in herzerquickender Weise Prälater Müller-Osten zu den Kindern, den „Kleinen und den Großen“.

So war der Verlauf der Weihe unserer Kirche am 1. Advent 1949 ein denkwürdiger Tag, der uns sagt, daß die Stätte des gemeinsamen Betens, Singens, Lobens, Dankens und Feierns, die unsere Vorfahren sich und ihren Nachfahren gebaut haben, nun schon weit über 500 Jahre auf festem Grund steht, ein „Grund der unbeweglich steht, wenn Erd' und Himmel untergeht“, Jesus Christus der Welterlöser. Uns soll es zum Bewußtsein kommen, wie traut und lieb uns dies „Haus des Herrn“ ist, in dem wir hier wiederfinden, was draußen im Leben verloren ging: Mut, Freudigkeit, Treue, Liebe und Dank.

Ein „Kleinstad“, ein „Schmuckstädtchen“ ist unser Gotteshaus durch die Erneuerung geworden. Darüber große Freude in der ganzen Stadt. Doch vergessen wir nicht:



Unsere erneuerte Stadtkirche mit Altar

(Aufnahme: Foto-Müller)

Er kennt mein Fleh'n und allen Rat der Seele —  
Wie oft ich Gutes tu' und fehle,  
Und eilt mir gnädig beizuhelf'n.

Ich Gott mein Schut, will Gott mein Ketter werden,  
Ich frag' nach Himmel, nicht nach Erden  
Und diete selbst der Hölle Trug.

Hierauf sang der Chorverein unter der Leitung von Ludwig Vogt herrlich und schön mit tiefster Empfindung und Ergriffenheit eine Motette von Georg Paulstich, Hanau, des Musiklehrers von Pfarrer Vogt, mit nachfolgendem Wortlaut:

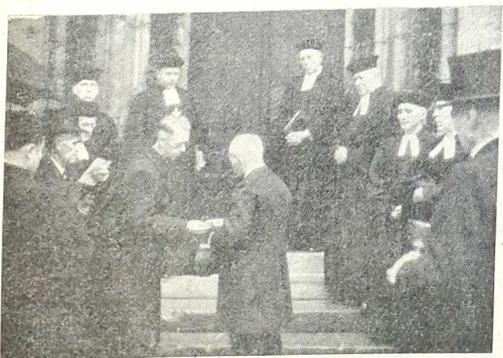
„Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, da du stehst, ist heilig Land!“

Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.

dir, und niemand soll sich unterstellen, dir zu schaden; denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt.“ Der Vertreter des Bischofs forderte auch die Gemeinde auf, sich um ihren neuen Pfarrer zu scharen, und dankte allen, die bei dem großen Werk der Erneuerung der Kirche geholfen haben. Die Stadt Spangenberg könne stolz auf ihr kirchliches Baudenkmal sein.

Nach längerem Orgelpräludium und Gemeindegesang hielt nunmehr der neue Pfarrer seine Antrittspredigt über Ps. 26, v. 7: „Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar; da hört man die Stimme des

haben, und da predigt man alle deine Wunder.“ Er grüßte die Gemeinde, die ihm im Namen Gottes anvertraut worden sei, stellte die Frage nach der Berechtigung eines so großen Aufwandes für die Kirche und beantwortete sie mit dem Hinweis darauf, daß die Erbauer der Kirche im 15. Jahrhundert in sehr viel größerer Not und Armut dieses gewaltige Bauwerk errichteten aus dem gleichen Grunde, aus dem wir heute in der Enge und Zerrissenheit unserer Verhältnisse den weiten Raum und den festen Halt brauchen. Der Prediger schilderte, wie ihm der Altar Gottes in jeder Lebenslage zu dem festen Halt geworden sei, zu dem er auch die Gemeinde einlade. Jeder Weg, wenn er nur wirk-



Aufnahme: Foto-Müller

Schlüsselübergabe an den Bauleiter Kohl

matvertriebenen tief er zu: „Suchet und findet eure Heimat in der Kirche!“

Nach dem feierlichen Weiheakt sang die Gemeinde stehend unter Orgelbegleitung und Glockengeläut den Choral von Leutner: „Nun danket alle Gott.“

Es folgte der Männergesangsverein „Liedertafel“ unter Leitung von Georg

Der Weiheakt durch Prälater Müller-Osten



Aufnahme: Foto-Müller

Dankens, und da predigt man alle deine Wunder.“ Er grüßte die Gemeinde, die ihm im Namen Gottes anvertraut worden sei, stellte die Frage nach der Berechtigung eines so großen Aufwandes für die Kirche und beantwortete sie mit dem Hinweis darauf, daß die Erbauer der Kirche im 15. Jahrhundert in sehr viel größerer Not und Armut dieses gewaltige Bauwerk errichteten aus dem gleichen Grunde, aus dem wir heute in der Enge und Zerrissenheit unserer Verhältnisse den weiten Raum und den festen Halt brauchen. Der Prediger schilderte, wie ihm der Altar Gottes in jeder Lebenslage zu dem festen Halt geworden sei, zu dem er auch die Gemeinde einlade. Jeder Weg, wenn er nur wirk-

Der schönste Schmuck in unserer Kirche ist eine gottsuchende Gemeinde.

Zum Hause Gottes zieh's mich hin,  
Da hab' ich Segen und Gewinn,  
Da wird befristigt Not und Leid,  
Da wird mein Herz erquickt, erfreut.

Da find' ich einen Ruheport,  
Da stärt' ich mich an Gottes Wort.  
Und alle Unrast dieser Zeit  
Verwandelt sich in Trost und Freud'.

Drum kommst du mit nicht aus dem Sinn,  
Daus Gottes, ich geh' gern dorthin,  
Wo meine Seele Leben trinkt,  
Wo mir der Friede Gottes winkt.

## Aus Stadt und Land.

**Silberhochzeit.** Am Dienstag, dem 6. Dezember begibt Herr Jakob Störz und Frau Katharina, geb. Meißel das Fest der „Silbernen Hochzeit“. Auch wir gratulieren und wünschen dem Jubelpaar, daß es die „Goldene“ mit derselben Mühsigkeit und Gesundheit begehen möge.

**Weibelbach.** Die ganze Bevölkerung des Dorfes ehrte am vergangenen Wochenende ihren scheidenden Lehrer Herrn Heinz Gerhardt, der hier 18 Jahre lang als Lehrer und Organist gewirkt hat. Er ist seit Sommer dieses Jahres als Musiklehrer der Volksschule nach der Kreisstadt Melsungen versetzt worden, wohin er jetzt mit seiner Familie in ein Eigenheim ziehen will. In Melsungen wird er sein großes musikalisches Können voll entfalten können. Am Sonnabend Abend verabschiedete ihn in einem Gottesdienst Pfarrer Dr. Bahlmann, der ihn nicht nur als Menschen, sondern auch als guten Organisten schätzte und würdigte. Zum letzten Male ertönten unter Lehrer Gerhardts Händen die weichen und vollen Klänge der Orgel, und ergriffen lauschte die große Gemeinde dem meisterhaften Spiel. Die Orgel und die Kirche waren dem Organisten zu Ehren reich mit Blumen und Grün geschmückt. Am Sonntag Abend feierte Mit und Jung des Dorfes und die Nachbarorte den Abschied im Saal des Dorfes. Dieser war ebenfalls festlich und vorweihnachtlich hergerichtet und die sauber bemalten Wände desselben bildeten den würdigen Rahmen. Malermeister Kurt Siebert, Spangenberg hat in geschmackvoller, künstlerischer Weise einen farbigen Fries an die Wand gezeichnet, der so recht in den Saal eines Dorfes paßt, in dem nicht nur getanzet, sondern in dem auch so mancher Dorfabend abgehalten werden wird. Ein alter Kunstkalender diente Meister Siebert als Vorlage, aus dem er naturgetreu und echt die einzelnen Trachten und Baumweisen der Gauen und Landschaften unseres Vaterlandes malte und sie mit einem artverwandenen launigen Vers verband. In diesem anheimelnden Raum wurde diese Abschiedsfeier, in der auch gleichzeitig eine von Pfarrer Dr. Bahlmann geleitete Adventsfeier eingelegt war, abgehalten und die anschließende Kaffeetafel sorgte dafür, daß keine Wehmut aufkam. Der von Lehrer Gerhardt vor einigen Jahren gegründete gemischte Kirchenchor sang mehrere dem Charakter des Abends angepaßte Chöre, die von Vorführungen der Kinder unterbrochen wurden. Einige ehemalige Schülerinnen erweiterten durch launige Verse, die „aus der Schule“ plauderten, viel Heiterkeit und Frohsinn. Der Vorsitzende des Chores, Hofmeister dankte Lehrer Gerhardt mit bewegten Worten für die geleistete Arbeit als Lehrer und Dirigent und überreichte als sichtbares Zeichen des Dankes und zum Andenken ein Bild, eine Aufnahme des schönen Altarraumes des Gotteshauses. Sichtlich ergriffen dankte Lehrer Gerhardt für die entgegengebrachte Liebe und Verehrung. Als Vertreter des Bezirkslehrervereins würdigte Lehrer Münzner, Vorkerode die Verdienste des scheidenden Kollegen, der unausgesprochen viel Gutes in menschlicher wie schulischer Hinsicht im Dorf geleistet hat und wünschte ihm in seinem neuen Wirkungskort eine reiche und fruchtbringende Tätigkeit.

**Neumorschen.** Der ungelernete Arbeiter Boris Prior ist seit dem 28. November mit 1200 DM flüchtig. Prior war bei der Wegerei Friedrich beschäftigt und sollte im Auftrage seines Arbeitgebers das Geld bei der Zweigstelle Melsungen der Kreis- und Stadtparkasse Melsungen einzahlen. Außer den 1200 DM ließ er auch das Kontobuch mitgehen. Prior soll bereits seit längerer Zeit die Absicht geäußert haben, sich zur französischen Fremdenlegion zu melden.

**Melsungen.** Ernst Schery, der ehemalige Leiter des Ernährungsamtes B für den Kreis Melsungen, befindet sich seit einigen Tagen in der Strafanstalt Wehlheiden bei Kassel. Die zuständigen Stellen in Saarbrücken haben also doch dem Auslieferungsantrag der Staatsanwaltschaft in Kassel entsprochen. Bei dieser Sachlage ist damit zu rechnen, daß der Prozeß gegen Schery Anfang 1950 durchgeführt werden kann.

**Kotenburg.** Das Amtsgericht verhandelte gegen den Angeklagten M. aus Borsjorode, der seine Mutter wiederholt bedroht hatte und sie mit einem Stück Holz ins Gesicht schlug, so daß sie ohnmächtig wurde und in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Auch seine Ehefrau beteiligte sich an der Schlägerei. Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde M. mit 1 Monat Gefängnis bestraft. Seine Frau kam mit

50 DM Geldstrafe, ersatzweise 10 Tage Gefängnis, davon.

**Gilferberg.** Der zweieinhalbjährige Gartmit Ehardt aus Gilferberg, Kreis Biegenhain, fiel beim Spielen rüchlings in einen Waschkessel, der bis zum Rande mit kochendem Wasser und Wäsche gefüllt

war, und zog sich schwere Verbrennungen am Körper zu. Die Mutter, die in der Küche mit Wäsche wusch, beschäftigt war, hatte den spielenden Knaben wenige Sekunden unbeobachtet gelassen. Das Kind starb drei Tage später an den Folgen der erlittenen Verletzungen.

## Die Kreistagssitzung

am Sonnabend, den 26. November 1949 im Schützenhaus.

Unsere Stadt hatte am Sonnabend vergangener Woche die Ehre, daß, außerhalb seiner alten Ringmauer, im Schützenhaus eine Kreistagssitzung abgehalten wurde. Man könnte dem ersten Teil der Sitzung die Überschrift geben: „Der Kongreß tanzt“ oder „Viel Lärm um Nichts“ oder „Es kreisen die Berge, und eine winzige Maus kommt heraus“. Der geneigte Leser mag für sich eine dieser Überschriften wählen. Daß ausgerechnet Spangenberg für diese Sitzung in der „Konflikte“, die auf dem „heiligen Berg“ im Edertal vor Wochen innerhalb des Kreistages entstanden waren, ausgefochten bzw. beigelegt werden sollten, mag unserem Städtchen zum Ruhm reichen. Daß die Kreisparlamentarier ausgerechnet fast sämtlich in Autos ankamen — ein ganzer Wagenpark stand vor dem Sitzungsgelände — ist nicht verwunderlich, spielte doch das „Auto“ in der Sitzung eine gar „wichtige Rolle“ in Punkte Sparsamkeit.

Die Sitzung war auf 10 Uhr angesetzt, begann aber erst gegen 1/12 Uhr, weil vorher erst internationale — Verzeihung! — interfraktionelle Vorbesprechungen der Fraktionsführer stattfanden. Inzwischen hatten sich weit über 200 Zuhörer aus Spangenberg und seiner engeren und weiteren Umgebung im großen Saal eingefunden um der Sitzung beizuwohnen. Auch eine Schulklassen war mit ihrem Lehrer gekommen, um die Kenntnisse in der Staatsbürgerkunde zu vertiefen.

Nach Begrüßungsworten des Landrats wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst gab Landrat Waldmann bekannt, daß er die Bildung der „Arbeitsgemeinschaft der gewerblichen Wirtschaft“ begrüße und unterrichtete den Kreistag davon, daß der Bau der Umgehungsstraße und die Brückenreparatur in Melsungen in das Bauprogramm 1950 aufgenommen seien. Des weiteren gab er eine Erklärung des Kreisausschusses zur Kenntnis, daß eine Prüfung der Haushaltsführung des Kreises durch den Regierungspräsidenten ergeben habe, daß in sachlicher Hinsicht Beanstandungen nicht zu vermerken seien. Desgleichen habe eine eingehende Prüfung durch die seiner Zeit gewählte Etat- und Finanzprüfungskommission ebenfalls ergeben, daß in der allgemeinen Verwaltung sparsam gewirtschaftet werde, und das Unregelmäßigkeiten nicht vorgekommen seien. Die von der Finanzkommission für eine künftige noch sparsamere Haushaltsführung angegebenen Vorschläge würden demnächst beim Kreisausschuß zur Beratung kommen.

Aus einem Bericht, dem Kreisinspektor Müller über den jetzigen Stand der Soforthilfe-Leistungen im Kreise Melsungen gab, war zu entnehmen, daß schon jetzt Mittel zur Auszahlung der Hausratihilfe zur Verfügung stehen, für die monatlich 23000 DM bewilligt sind. Landrat Waldmann betonte in diesem Zusammenhang, daß der Kreis Melsungen mit 208000 DM ausgezahlter Unterhaltsbeihilfe selbst die Leistungen größerer Kreise überschritten habe.

Anschließend erhielt der Vorsitzende der SPD Spars das Wort. Er referierte fast eine Stunde lang. In außerordentlicher scharfer Weise übte der Sprecher Kritik an der Amtsführung des Landrats. Wir hörten „undemokratisches Verhalten“ wie Landrat Waldmann die Anträge seiner Fraktion auf Einberufung des Kreistages abzuweisen versucht habe, er habe auch die Schärfe in der ganzen Situation hineingetragen. Landtagsabgeordneter Gernershausen und Kreistagsabgeordneter Wisotzky hätten der SPD „SEDistische“ Politik vorgeworfen. Dem Landrat warf er „übertriebener Aufwand in Bezug auf Autobeschaffung, Autovermietungen, Autoreparaturen, Autofahrten usw.“ vor. „Wenn Bundespräsident Heuß“, so führte Spars weiter aus, „sich als leuchtendes Vorbild einfacher Lebenshaltung erweist, kann sich ein kleiner Landrat daran nur ein Beispiel nehmen. Dieses Prozentum in der Verwaltung müsse aufhören“. Besonderen Vorwurf erhob Spars gegen den Kreisausschuß, als er auf den An-

kauf des Horch zu sprechen kam, der ohne Taxe für 6500 DM übernommen worden sei, obwohl er „nur Schrottwert“ besitze. Spars bezeichnete diesen Kauf als Verstoß gegen die hessische Sparverordnung. Ferner kritisierte er mit scharfen Worten den Umbau des Landratszimmers. Man habe dem Kreistag — gelinde ausgedrückt — die Unwahrheit gesagt, den Kostenanschlag habe man um das vierfache überschritten.

Von Sprechern der Gegenseite hörte man von „Indiskretionen, an Spars wurde die Frage gestellt, woher er seine Informationen habe. Abgeordneter Wisotzki rekonstruierte aus der am 10. Oktober stattgefundenen Besprechung, daß Spars seine Meinung dahingehend festgelegt habe, daß es gelte, „dem Brauch entsprechend“ zuerst zu schimpfen und dann zuzustimmen. Es gab ein lebhaftes Hin und Her. Starke Unruhe und Zwischenrufe begleiteten die Ausführungen des KPD-Kreistagsabgeordneten Leimbach. Dr. Muster mahnte schließlich zu positiver Arbeit und regte nach kurzen Ausführungen an, daß man die Sitzung unterbrechen solle, um in interfraktioneller Besprechung nach einer Lösung zu suchen, die alle Teile befriedigen könnte. Landrat Waldmann, als tüchtiger und erfahrener Verwaltungsbeamter bekannt, stellte nach diesen Aussprachen fest, daß er auf unsachliche Anwürfe nicht zu antworten pflege. Man könne ihn nicht als undemokratisch bezeichnen, er habe als Verwaltungsbeamter die Gesetze zu

beachten, das sei wahrhaft demokratisch, eine Nichtachtung der Gesetze und der Verfügungen der Regierung, das sei undemokratisch.

Nach der Mittagspause wurde die Sitzung wieder aufgenommen, es kam Lage. Landtagsabgeordneter Gernershausen, als Gast anwesend, wollte sich gegen die ihn betreffenden Ausführungen Landrats das Wort erteilt hatte. Spars verlangte sofort Wortentzug und erzwang eine Abstimmung. Diese fiel mit 17 gegen 8 Stimmen gegen Gernershausen aus. Nach diesem Vorfall wurde endlich Sachlichkeit geübt und positive Arbeit geleistet. Durch Dr. Jansen wurde ein gemeinsamer Antrag der CDU, FDP und UDW eingebracht, der zur Bildung des Sonderausschusses (Sparkommission) führte. Ihm gehören die Fraktionsvorsitzenden Spars (SPD), Wisotzky (FDP), Dr. Jansen (CDU) und Prof. Hofmann (UDW) an.

Auf einen Antrag Dr. Jansens beschloß der Kreistag, den Kreissparkassenvorstand zu bitten, die in Frage kommende Angelegenheit noch einmal zu behandeln und die disziplinarische Maßnahme solange auszusetzen.

Bei Behandlung des Punktes vier der Tagesordnung (Antrag der SPD auf Einleitung eines Dienststrafverfahrens gegen Landrat Waldmann) übernahm Kreisdeputierter Müller den Vorsitz. Nach kurzer Debatte und einer kurzen Pause zur interfraktionellen Besprechung zog die SPD durch Spars ihren Antrag zurück unter der Bedingung, daß sie den Termin der nächsten Kreistagssitzung so rechtzeitig erfährt, um ihn evtl. zu dieser Sitzung erneut einzureichen, falls es die Umstände erfordern sollten.

Nach Erledigung kleinerer Anfragen wurde die Sitzung, die soviel Staub aufwirbelte, gegen 5 Uhr geschlossen.

## Elbersdorfer Forum

Unter starker Beteiligung der Bevölkerung — leider waren die Frauen diesmal nur sehr schwach vertreten — konnte am Mittwochabend der 2. Vorsitzende Hans Biermann das 8. Dezentale Forum eröffnen. Die mit großem Interesse erwarteten Referate über die Soforthilfe — von beiden Seiten aus gesehen — mußten ausfallen, da die Redner verhindert waren bzw. das Finanzamt es abgelehnt hatte, wegen „Arbeitsüberlastung“ einen Beamten zur Verfügung zu stellen. Diese Vorträge sollen in der nächsten Versammlung im Dezember — der genaue Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben — von Herrn Müller (Wohlfahrtsamt Melsungen) und einem Steuerberater nachgeholt werden.

Im Mittelpunkt des Abends stand ein Bericht des Bürgermeisters Blumenstein über die seit der Währungsreform in der Gemeinde geleistete Arbeit. Um die Wohnungsnot, die durch das Anwachsen der Bevölkerung von 500 vor dem Kriege auf ca. 800 Einwohner infolge der Zuweisung von Evakuierten und Ausgewiesenen entstanden war, wenigstens zum Teil zu beheben, mußte gebaut werden. Es war daher ein begrüßenswerter Beschluß der Gemeindevertretung, zwei Neubauten zu erstellen. Diese Bauvorhaben, die kürzlich fertiggestellt wurden, konnten in der Hauptsache aus Holzverkäufen aus dem Gemeindefonds finanziert werden. Die Kosten für die Neubauten belaufen sich insgesamt auf ca. 37000 DM. Bürgermeister Blumenstein stellte ausdrücklich fest, daß kein Raubbau am Gemeindefonds getrieben worden sei, da der Einschlag des Holzes vom Forstamt vorgenommen wurde. Mit dem Bau der beiden Gemeindefelder sei die Wohnungsnot in Elbersdorf keineswegs ganz behoben, es müsse die Forderung gestellt werden, auch im nächsten Jahre weiterzubauen. Da damit zu rechnen ist, daß in dem Siedlungsgelände an der Kaltenbacher Straße im Laufe der Jahre noch mehr Häuser entstehen werden, war es eine Notwendigkeit, eine feste Straße zu bauen, die ca. 3500 DM gekostet hat.

Das Schulgebäude war in einem unwürdigen Zustand. Es wurden moderne Toilettenanlagen geschaffen und eine Lehrerwohnung neu hergerichtet. Für diese dringend erforderlichen Umbauarbeiten mußten ca. 5500 DM aufgewendet werden. Diese Ausgaben haben sich gelohnt, denn nun ist unsere Schule wieder ein Schmuckstück geworden.

Wer die unhaltbaren Zustände im Goldbach bei lang anhaltendem Frostwetter kannte, wo zeitweise 1 m dickes Eis gemessen wurde, wird es dankbar begrüßen, daß dieser Unbefindlichkeit endlich durch eine Kanalisation des Goldbaches beseitigt worden ist. Dieses Vorhaben das in mehrwöchiger schwerer Arbeit durchgeführt wurde, hat zusammen mit der ebenfalls erforderlichen Kanalisation im Ortsteil Kaltenbach ca. 4000 DM gekostet.

Um die Kriegsschäden an der Kirche zu beseitigen, hat die Gemeinde einen Betrag von 500 DM, sowie 5 fm Bauholz beigegeben.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß in den 1 1/2 Jahren nach der Währungsreform äußerst viel geleistet worden ist. Wenn auch, wie eingangs erwähnt, die Holzverkäufe, aus denen eine Reineinnahme von ca. 30000 DM erzielt wurden, erst die Voraussetzung für die einzelnen Bauvorhaben gegeben haben, so lag es doch in erster Linie an der Initiative der Gemeindeführung die vorhandenen Geldmittel nützlich und zum Wohle der Allgemeinheit zu verwenden. Es dürfte wohl keine große Schwierigkeiten bedeuten, wenn nun im kommenden Jahre der geplante Bau einer Friedhofskapelle durchgeführt würde, sobald dann ein Wunsch vieler Einwohner in Erfüllung geht.

Zu Beginn seiner Ausführungen gab Bürgermeister Blumenstein Erläuterungen zu den Nutzungsberechtigungen aus dem Gemeindefonds, die durch ein Ortsstatut im Jahre 1931 geregelt worden sind. Danach ist der Gemeindefonds mit 80 Nutzungsberechtigungen (ursprünglich waren es 72 Interessenten) belastet. Dieses Nutzungsrecht ist ein altes heiliges Recht und besteht in dem Bezug von 3 m Rehböhl und Keißig nach Anfall zum Selbstkostenpreis. Das Nutzungsrecht ist kein persönliches Recht, sondern ruht auf den alten Häusern. Für neue Häuser kann dieses Recht durch Einkauf erworben werden. Das einmalige Einkaufsgeld beträgt DM. 75 —, wenn beide Ehegatten Ortsanwohner sind, DM. 100 —, wenn ein Ehegatte Ortsfremd ist und DM. 150 —, wenn beide Ehegatten zugezogen sind.

Infolge der Zwangsbewirtschaftung der letzten Jahre war es nicht möglich, die Interessenten in den Bezug des ihnen zustehenden Holzes kommen zu lassen. Im nächsten Jahre soll jedoch der frühere

tisch, der sei  
die kam  
pers-  
sich  
ngen  
der  
spars  
wang  
gegen  
aus.  
Sach-  
ge-  
n ge-  
und  
des  
sion)  
svor-  
DP),  
dann  
be-  
spare  
mal  
hab-  
der  
Ein-  
gen  
reis-  
nach  
ause  
zog  
zu-  
den  
so  
esser  
die  
gen  
auf-  
Id-  
ter  
nef-  
daß  
na-  
den  
ger  
hat  
ben  
ca.  
sige  
Be-  
au-  
en,  
ng  
ist  
die  
me  
die  
or-  
in  
del  
zeit  
ße  
im  
ter  
uß  
in  
ab  
gen  
em  
tut  
dar-  
15-  
72  
15-  
nd  
pl  
re  
ne  
en  
jes  
en.  
U.  
ge  
ts-  
de  
er  
sie  
en  
im  
re

Schland wieder hergestellt werden sodas  
die Nutzungsberechtigten wieder zu  
ihrem Recht kommen.  
Der Vertreter des hohen Kommissars  
vermittelte über die Frauenarbeit in Mel-  
sen und anderen Kreisstädten. Auf  
Tagung des Frauenclubs in  
Wangen hätten sich die Frauen ganz  
schieden gegen eine evtl. beabsichtigte  
Wiederaufstellung Deutschlands gewandt.  
Dieses Thema löste eine lebhaft Debatte aus,  
die zu einer Entschließung führte, die  
den Teilnehmer des öffentlichen Forums  
in Hebersdorf wenden sich einstimmig gegen

jegliche Bestrebungen zur Remilitarisie-  
rung Deutschlands.  
Dies gilt sowohl für eine Wehrmacht  
als auch für eine Fremdenlegion oder  
eine ähnliche Einrichtung.  
Wir haben aus der Vergangenheit bittere  
Erfahrungen gezogen und sind nicht ge-  
willt, uns in einem dritten Kriege auf-  
zuheben zu lassen. Im übrigen würde  
jegliche militärische Erziehung die Demo-  
kratisierung des deutschen Volkes in Frage  
stellen.  
Durch das Ausscheiden des bisherigen  
Präsidenten Dohle, der nach Spangenberg

verzogen ist, war an sich einer Neuwahl er-  
forderlich geworden. Man einigte sich je-  
doch dahin, daß der jetzige Vorstand (Hans  
Biermann, Josef Breidenstein und Paul  
Willuhn) bestehen bleiben soll mit der  
Neuerung, daß die Vorstandsmitglieder  
Biermann und Breidenstein abwechselnd  
den Vorsitz führen sollen. Durch die Hin-  
ziehung eines Jugendlichen (Fritz Schül-  
ler) als Helfer. Schriftführer hat man eine  
sehr glückliche Lösung gefunden, auch die  
junge Generation für die öffentlichen Be-  
lange zu interessieren. Sch.

**Die langen Nächte**  
Sie begleiten das Jahr an sein Ende.  
Zwar sickert der Tag schon mitten im  
Hochsommer langsam ab, aber erst ab  
September, verstärkt dann im Oktober  
mit der Einführung der Winterzeit wurde  
die Kürze des Tages für den Men-  
schen und den Geldbeutel, dort in der  
sinkenden Arbeitszeit bei Tageslicht,  
hier in der steigenden Lichtrechnung  
spürbar. Die Menschen ziehen sich im-  
mer mehr in das Gehäuse der Wohnun-  
gen zurück, es kommt die Zeit der lan-  
gen Feierabende beim Schein der Lampe,  
man strickt und spielt, singt oder liest,  
findet sich häufiger als in den hellen  
Tagen des Hochsommers wieder im Krei-  
se der Familie zusammen. Nur ver-  
jahrelang die Wärme der Heimat und  
die schützende Geborgenheit im Schoße  
der Seinen missen mußte, weiß diese  
rauten Stunden zu schätzen.  
Und wenn dann die schwarzen Wol-  
ken sich an unseren Höhen verfangen,  
die Nebel durch die Täler ziehen und  
die Herdstämme an den Fensterläden  
rütteln, steigt in der Erinnerung der  
Heimkehrer die dunkle, heimatferne Zeit  
herauf, die in ihrem Schweigen heute  
noch unter den Sternen des sibirischen  
Himmels die Sehnsucht von Millionen  
bergen und die Hoffnung der Heimat-  
vertriebenen, wieder einmal an den lan-  
gen Winterabenden, wenn die Schnee-  
flocken lautlos am Fenster vorbeizie-  
hen, am eigenen warmen Herd sitzen  
zu dürfen. Sie wissen, was Heimat ist,  
und alle, denen sie geblieben, mögen  
sich dankbar an diesen gemächlichen  
Abenden daran erinnern, daß es heute  
in unserer vulkanischen Welt nicht mehr  
selbstverständlich ist, Herd und Heim  
sein eigen nennen zu dürfen. bz.

Der **SPORT** meldet...

**Spangenberg I - Röhrenfurth 1:41 (2:1)**  
Am vergangenen Sonntag weilte Röhren-  
furth zum letzten fälligen Serienpiel der  
Vorrunde bei uns zu Gast. Regen und  
Schneestreiben hatten den Platz aufgeweicht,  
so daß große Anforderungen an die 22  
Kämpfer gestellt wurden. Aber trotzdem  
erzielen beide Mannschaften ein schönes  
und flottes Spiel.  
Zum Anstoß weg drängte Spangenberg,  
mit wenigen Ausnahmen, leicht. Mehrere  
zu den unangelegenen Bombe von Köpp an  
den 22. Minute konnte Rühl, auf Vor-  
lage von Dpfer, mit schönem flachen  
Schuß den Bann brechen; 1:0. Jetzt  
schickt Röhrenfurth etwas mehr auf, aber  
Schützlerwart Nöding kann vorerst noch  
einige gute Paraden, mit denen er  
sich Sonderlob holt, den Ausgleich ver-  
hindern. Erst durch einen Deckungsfehler  
unserer Hintermannschaft kann Röhrenfurth  
am 40. Minute gleichziehen. Die Freude  
über die Gäste sollte aber nicht lange dauern,

denn 3 Minuten später geht Spangenberg,  
auf eine schön hereingegebene Ecke von  
Drescher, durch prachtvollen Kopfball von  
Dpfer, erneut in Führung. Kurz darauf  
werden die Seiten gewechselt. Nach Halb-  
zeit hält weiterhin die leichte Überlegenheit  
von Spangenberg an, und in der 50. Mi-  
nute ist es Drescher der den Ball zum 3:1  
über die Linie befördert. Röhrenfurth  
kommt nun etwas auf, aber alle Angriffe  
scheitern an unserer ausgezeichneten Hinter-  
mannschaft. Als in der 75. Minute Schüller  
zum 4:1 einfielen kann, ist die Niederlage  
für Röhrenfurth besiegelt. Trotz großer Be-  
mühungen beider Mannschaften das Er-  
gebnis zu verbessern, änderte sich an die-  
sem Ergebnis nichts mehr. Eckenverhältnis 7:5.  
Wir haben wirklich lange ein so schönes  
Spiel unserer Mannschaft nicht mehr  
gesehen. Die ganze Mannschaft verdient  
ein Gesamtlob. Selbst der Ersatzsturm  
Nöding fügte sich gut ein.  
Geht unsere Mannschaft mit demselben  
Elan in die Rückserie, wird sie viel ver-  
lorenen Boden wieder gut machen.

- Familien-Nachrichten**  
**Geburten:**  
7. 11. Elena Sinning, Ebersdorf  
7. 11. Peter Schneider, Spangenberg  
12. 11. Martha Lambrecht, Spangenberg  
**Sterbefälle:**  
7. 11. Balzer, Peter, Spangenberg  
13. 11. Krieter, Rath, geb. Willing,  
Spangenberg  
**Eheschließungen:**  
5. 11. Alberding, Friedrich und Helene  
geb. Münzberg.

**Vereinskalender**

- Chorverein "Viederkrantz"**  
Donnerstag abend 20,15 Uhr Gesangstunde  
**Kotes Kreuz**  
Dienstag 20,30 Uhr Kursus.  
**Männergesangver. "Liedertafel" 1842**  
Freie Samstag 20 Uhr Gesangstunde  
Dienstag, den 6. 12.: 20 Uhr Gesangstunde

**Unser Laubfrosch**  
Bei nordwestlichen Winden ist auch in den nächsten  
Tagen mit trübem, meist regnerischem Wetter zu rechnen.

**Beleuchtungs-Körper  
Radio  
Elektro-Heiz-u. Kochgeräte  
Haus- u. Küchengeräte  
bei  
Konrad Bressler**  
Fernruf 194

**Das passende Weihnachtsgeschenk  
für die Kleinen!**  
Kinder-Fahrräder für Knaben und Mädchen  
luftbereift.  
NSU „Quick“ Motorräder sofort lieferbar.  
Fahrräder in allen Preislagen.  
**AUGUST BLACKERT**  
Auto-Reparaturwerkstatt  
Fernruf 159

**ff. Schinken, alle Wurst- u. Fleischwaren**  
kaufen Sie zum Fest  
in guten Qualitäten  
bei  
Fleischermeister  
**Karl König**  
Marktplatz

**Richtig denken  
praktisch  
schenken!**  
Praktische Geschenke in  
reicher Auswahl für  
jeden Geldbeutel.  
**GEORG**  
Stieglitz

**Machen Sie  
die Mode mit?**  
Dann bedenken Sie: Ihre  
Friseur vollendet das Bild  
Ihrer modischen Erschei-  
nung. Sie muß sich ihnen  
anpassen, muß auf Sie ab-  
gestimmt sein. Modisches  
Können mit persönlichem  
Einfühlungsvermögen zu  
verbinden — das gibt mei-  
ner Arbeit den gewün-  
schten Erfolg. Es beweist  
Ihnen gern  
Ihr Schönheitsberater  
**Meister HÜTTER**  
Spangenberg, Obergasse 162

**Schenken  
leicht gemacht,**  
wenn Sie zu  
**KARL BENDER**  
Inh. Georg Meurer gehen ...  
Lebensmittel - Feinkost - Weine - Spirituosen  
Porzellan - Haus- und Küchengeräte - Herde - Ofen  
Kosenthal „Maria weiß“ das beliebte Sammelervice  
in vielen Einzelteilen an Lager  
**Zigarren, Zigarillo / K.F. Silbernagel, / Spangenberg**

**Ihre Anzüge  
Mäntel  
Kostüme**  
von eleganter Paßform  
und modernen Schnitt aus  
der Schneiderei  
**Konrad  
Kleinschmidt**  
Herren- u. Damenschneider

**Ein passendes Weihnachtsgeschenk!**  
Eine handgenähte Diplomaten-Aktentasche  
nette Leder-Einkaufstaschen  
Schulranzen  
Polstermöbel geschmackvoll u. preiswert  
Sattlerei **H. BUHRE** Polstergeschäft  
Pferdegeschirre Hosenträger

**Denken Sie an Weihnachten!**  
Für wenig  
Geld etwas  
gutes schenken!  
Damenunterwäsche, schwere Win-  
terqualität, 1 Wahl - Garnituren  
2-teilig, weiß, 7 — 9 DM  
hellblau, kochfest 8 — 11 DM  
Unterkleider und sämtliche Einzelteile  
nach Bedarf.  
**WERNER REINHARDT**  
Maschinen-Strickerei  
SPANGENBERG PLATZGASSE

Ab 1. Dezember 1949 habe ich meinen  
**Herren- u. Damen-Salon**  
von Neustdt. 46 nach Neustadt 32, neben Schuhhaus Siebold  
verlegt.  
**Georg Wille**

**Für das Fest!**  
**Parfümerien**  
von: 4711, Dralle, Mouson, Trixo und  
andere gute Marken-Artikel bei  
**GEORG SCHAUB**  
Damen- und Herren-Friseurmeister

**FRITZ Michel**  
Lebensmittel  
Haushaltwaren  
Nähmaschinen  
**Spangenberg Bez. Kassel**  
Telefon 206

Ihr Bild rahmt ein: **C. Klingebeil** - Kassel - Wilhelmstraße 1/2

Meine liebe Frau, unsere unersetzliche trennsorgende Mutter  
 Frau  
**Dorothea Mell**  
 geb. Hübner  
 ist im Alter von 53 Jahren plötzlich und unerwartet für immer von uns gegangen.  
 Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an:  
**Georg Mell u. Kinder**  
 Spangenberg, den 1. Dezember 1940.  
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 4. Dezember 1940, um 14.15 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Beginn des großen Weihnachts-Verkaufs der Jedem zu billigsten Preisen Freude bereiten soll!

**WIR BIETEN:**  
 Preiswerte Wollstoffe i. a. Farben, Flanelle l. versch. Mustern sowie Wolle  
 Hüft- und Büstenhalter besonders preiswert  
 Reiche Auswahl in Textilien u. Strümpfen  
 Restposten von Damen-, Herren- u. Kinder-Haushchuhen  
 Geschenkartikel, Haus- u. Küchengeräte, Porzellan zu niedrigsten Preisen

**Flüchtlingsbetrieb**  
**KAUFHAUS I. GEMMEL**  
 Bahnhofstraße

Verkaufszeiten: Wochentags von 7,30 bis 19 Uhr, An den 3 offenen Sonntagen von 12 bis 19 Uhr.



Nach 5 1/2 jährigem Hoffen auf ein Wiedersehen erhielten wir durch Heimkehrer die schmerzliche Gewißheit, daß unser lieber, lebensfroher und hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder und Schwäger

**stud. chem. Helmut Pfeiffer**  
 als Oberleutnant u. Komp.-Chef einer Inf.-Komp. am 24. Juni 1944 bei Bobruisk in Rußland im Alter von 23 Jahren gefallen ist.  
 In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:  
**Oskar Pfeiffer** Justizoberinspektor  
 u. Frau Ella, geb. Haust  
 Marburg/L. November 1949  
 Striesenmannstr. 36

Ihre  
 Maß- und Reparatur-  
 Werkstatt  
**Hd. Kleinschmidt**  
 Schuhmachermeister  
 Spangenberg

**Glückwunschkarten**  
 liefert schnell und preiswert  
 Buchdruckerei Hugo Munzer

**Beim Einkauf Ihres Weihnachtsgeschenkes**

sparen Sie Geld, wenn Sie in der Untergasse 220 bei Apel einkaufen. Trotz bester Qualität sind meine Preise niedrig. Ein unverbindlicher Besuch wird Sie überzeugen. Ich biete Ihnen u. a.:

|  |  |   |
|--|--|---|
| Korbkinderswagen ab 100.—                      | Nähkästen ab 25.—  | Waschkörbe in allen Formen ab 11.—          |
| Puppenwagen ab 6.50                            | Korbtsche ab 10.—  | Henkel- u. Deckelkörbe ab 11.—              |
| Puppenwagen (Pädagog.) ab 11.—                 | Wäschtruhe ab 11.—   | Kinderumhängetaschen ab 11.—                |
| Korbportwagen ab 26.—                          | Herrliche Blumenständer antik geputzt und poliert ab 11.—          | Kompl. Peddig-Rohrsessel Garnituren ab 28.— |
| Kindersessel ab 6.50                           | Holztruhen mit Nähkästen ab 160.—                                  | Polstersessel ab 28.—                       |
| Puppen u. andere Spielwaren in reicher Auswahl | Kompl. Babykörbe mit Gestell und Biegel in oval und eckig ab 160.— | Conche ab 160.—                             |

**SCHLAFZIMMER**, voll abgesperrt, Eiche geritzt, Nußbaum, mit steiligen Spiegel 650.— DM  
 Einzelbetten ab 30.— DM Kleiderschränke ab 110.— DM

Bestelle Ware wird bis Weihnachten zurückgestellt u. frei Haus geliefert auch nach auswärts!

**GEORG APEL, Spangenberg, Untergasse 220**  
 MOBEL- und KORBWAREN

**Drei Schlager für das Weihnachtsfest:**

Radio: **Radio-Markenfirmen** mit fast allen Typen am Lager  
 Elektroartikel: **„Soliput“ Original Hanau** Die Meiste Hörfrequenz mit der größten Leistung 12 Monarateren **DM 125.—**  
 Elektroherde: **3-Platten AEG-Vollherd** 12 Monarateren **DM 272.—**

und weitere reichhaltige Auswahl aller Elektrogeräte im altbekanntem  
**Elektrohaus WALTER VESPER, Kassel, Judenbrunnen 3 (am Altmarkt) Tel.-Nr. 5398**

Elegante  
 Damenhüte · Kleider · Blusen · Mäntel

Modesalon  
**Grete Meye** Kassel, Wilhelmstr. Peterbau

Zum Weihnachtsfest  
 nur das Beste vom Fachgeschäft

**ERNST HOLLSTEIN**

Lederwaren, Dekorationen,  
 Polstermöbel, Kleinmöbel.

**SPANGENBERG**  
 Burgstraße 109

**MODEHAUS**

**Gerstung**  
 SPANGENBERG BURGSTRASSE

Seit 1866

**Musikhaus Lederer**  
 KASSEL  
 Wolfsschlucht 19 · Ecke Theaterstr.

Fachgeschäft für Zupf- und Streichinstrumente

Größte Auswahl in klaffischen u. Unterhaltungs-Schallplatten  
 Plattenspieler-Zubehör · Noten

Spangenberg Lichtspiele

Sonnabend, Sonntag u. Montag  
**Grete Weiser, Paul Klinger**  
 Sita Benthoff, Fritz Kampers u. a. in

**Morgen ist alles besser**

Beginn:  
 Sonnabend und Montag um 20,30 Uhr.  
 Sonntag 14, 19, 20,45 Uhr.

Achtung!

**WEIHNACHTS-KARPFEN**  
 preisgünstig  
 bis zum 7. d. Mts. (Mittwoch)  
 nehme ich noch Bestellungen entgegen!

**Fischfachgeschäft Klose**  
 Sonderangebot solange der Vorrat reicht:  
**Wrack-Heringe**  
 für Heringssalat 500gr 0,30DM

**hier**  
 fehlt noch Ihre ANZEIGE

Achtung! Achtung!

Habe ab Donnerstag, den 8. Dezember einen großen Transport  
 Oldenburger  
**FERKEL u. LÄUFER**

ab 10 Uhr zum Verkauf.  
**Heinrich Weisel, Viehhandlung, Spangenberg**  
 Telefon 115

Schaufensterscheiben **C. Klingebeit** - Kassel - Wilhelmstraße 1/2

# Zur Unterhaltung WINSTON L. SPENCER CHURCHILL

SPANGENBERG  
Bestand: ...  
Abz.: ...

EIN STAATSMANN DES 20. JAHRHUNDERTS  
Zum 75. Geburtstag des großen englischen Politikers, Soldaten und Schriftstellers am 30. November 1949

## ENGLANDS Grand Old Man

von Rushworth Fogg, London

Winston Churchill wird am 30. November dieses Jahres 75 Jahre alt. In einem Alter, da sich die meisten Menschen auf ihren Lorbeeren ausruhen, ist er noch immer auf dem politischen Plan aktiv. Als Führer der konservativen Opposition kämpft er für die Rückkehr seiner Partei in die Regierung, für die Einheit Europas und gegen den Bolschewismus, wozu immer er sich erhebt. Im folgenden geben wir aus berufener Feder die Geschichte dieses zum Besten angelegten Lebens und die Charakterstudie eines der größten Männer der Geschichte.

Ist es nicht seltsam, daß viele Deutsche heute in Winston Churchill zu Hitlers Zeiten einer der bestgehaltenen Männer des deutschen Volkes — den größten Zeitgenossen neben dem Führer aller Kräfte, die neben der Verteidigung der Zivilisation gegen die bolschewistische Gefahr gegen die kommunistische Gefahr gegen die erste Staatemacht der Welt, der der ersten zivilisierten Kämpfe gegen die ersten Mächte der Welt, die die Rückkehr Deutschlands in die europäische Gemeinschaft grundsätzlich zu verlangen.

Ein ganzes Volk hat seine Meinung über diesen Mann geändert, aber diese derartige Umwälzung der Sinnesänderung wird Winston Churchill Churchill kaum würdigen können dessen Schicksal es war, in den 75 Jahren seines Lebens immer den gerade geltenden Ideen und Anschauungen weit voraus zu sein, so daß er sich nur allzu häufig in der Opposition zu einer Mehrheit befand.

Dieser englische aller Engländer hat eine amerikanische Mutter, und auch seine Frau ist Amerikanerin. Sein Vater, Lord Randolph Churchill, entstammt einer Nebenlinie aus dem großen Geschlechte des berühmten viktorianischen Generals und Politikers, des Herzogs von Marlborough, der zusammen mit Prinz Buren die Schlacht bei Höchstädt gegen die Armee Ludwigs XIV schlug. Winston

Der Rahmen der konservativen Partei wurde dem temperamentvollen Journalisten bald zu eng, und die von dieser Partei damals angeführte Zolpolitik brachte ihn sehr schnell in Gegensatz zu ihren Führern. 1890 kehrte er als Abgeordneter der Liberalen Partei ins Unterhaus zurück und wurde der radikalste der Radikalen. Nacheinander bekleidete er das Amt eines Handelsministers und eines Innenministers und warf sich mitten ins Schlachtgetöse zwischen den Konservativen und das Oberhaus, um die von seiner Regierung eingeführte Sozialgesetzgebung zu verteidigen. Später wurde er der Erste Lord der Admiralität und geriet in Gegensatz zu den Admirälen, als er die Flotte für den Krieg von 1914 bereit machen mußte.

### Der Antiholocaust

Die große Leistung für die Flotte hat man oftmals vergessen, wenn man später von dem Scheitern des Antwerpen- und des Dardanellenunternehmens sprach. Nach Bekleidung einer kleineren Staatsstellung schied Churchill aus der Regierung aus und kämpfte als Oberleutnant in den vordersten Linien an der Westfront. Als Lloyd George an die Stelle Asquiths als Premierminister trat, berief er Churchill als Munitionsminister.

### „Blut, Mühsal, Tränen...“

Viele seiner Freunde verlor Churchill, als nach der Bildung der nationalen Regierung im Jahre 1931 zu dieser immer mehr in Opposition geriet. Er gehörte auch zu denjenigen, die die Politik einer Aussöhnung mit Gandhi und seinen Anhängern ablehnten. Obwohl sich Churchill mit denjenigen von der äußersten Linken auf dem gleichen Parkett befand, die Hitler frühzeitig als eine Gefahr erkannten, erweckte er dennoch deren Mißtrauen.

Und doch: als Neville Chamberlain bei Ausbruch des Krieges 1939 Churchill zum Chef der Admiralität berief, zeigte es sich, daß diese Ernennung außerordentlich populär war. Das Volk erkannte instinktiv seinen Führer. Es war die öffentliche Meinung und nicht das Unterhaus, das Churchill zum Führer einer alle Parteien umfassenden Regierung machte. „Blut, Tränen, Mühsal und Schweiß“ war alles, was er dem Volk versprach.

Was Churchill nun zu sagen hatte, klang keineswegs altmodisch oder rückständig. Anlässlich Dinkirchen sagte er: „Wir werden es bis zum Ende durchziehen. Wir werden in Frankreich kämpfen, und wir werden auf den Meeren und Ozeanen kämpfen. Wir werden unsere Insel verteidigen. Wir werden an den Buchten, auf den Feldern und den Straßen kämpfen. Wir werden niemals kapitulieren.“

### Nach dem Kriege

Seine Zusammenarbeit mit Roosevelt bei der Verkündung der Atlantik-Charta über die Vier Freiheiten, seine Besuche in Yalta, Teheran und auf den Kriegsschauplätzen sind in



Die neueste Aufnahme WINSTON S. CHURCHILLS (natürlich wie immer mit der geliebten Havanna)

die Geschichte eingegangen. Nach dem Siege in Europa folgten die allgemeinen Wahlen in England. Überall, wo sich Churchill in der englischen Provinz sehen ließ, wurde er begeistert aufgenommen, aber seine Radioreden, in denen er die Gegner von Labour mit den Nazis verglich, führten nicht zum Erfolg: der Große Alte Mann wurde Führer der Opposition.

### Vom alten Schrot und Korn

Churchill geht unbeirrt seinen Weg weiter. Als Führer der Opposition findet er dennoch Zeit für seine Lieblingsbeschäftigung — das Malen, und für sein jüngstes Steckenpferd als Rennpferdbesitzer. Auf seinem Landstutz in Kent nimmt er an dem Landleben ein warmes Interesse. Er hat sich die Anerkennung auch derjenigen erworben, die gegen ihn wählen.

Churchill ist von altem Schrot und Korn und wird nach eigener Fassung selbst Er liebte unkonventionelle Kleidung. Seine Zigarre ist ebenso berühmt wie seine Vorkriegshüte und sein Luftschutzanzug während des Krieges.

Jedes englische Kind kann sich daran erinnern, wie der Premierminister nach den Luftangriffen während des Krieges zu Fuß durch die Ruinenviertel der Arbeiter ging, wie ihm angesichts des Elends die Tränen über die Wangen liefen, ehe er in grimmliger Entschlossenheit die Zähne aufeinanderbiß.

1950 wird England ein neues Parlament wählen. Ob Churchill in die Regierung zurückkehrt oder nicht — er hat seinen Platz in der Geschichte und im Herzen des englischen Volkes, das er in seiner dunkelsten Stunde führte.

## Winston Churchill, wie ihn keiner kennt

### „Der ungezogenste Bursche der Welt“

Churchill war, was man in England einen „naughty boy“ nennt, ein widerspenstiger, ziemlich unartiger kleiner Bursche, der mit einem riesigen Selbstständigkeitsgefühl ausgestattet war. Aus der St. Georgs-Schule in Ascot, die auf die berühmte Etonschule vorbereitet, mußte man ihn herausnehmen, weil er sich unter das strenge Regime der Schule nicht unterordnen konnte.

Der achtjährige Winston kam nach Brighton, wo ihn der Hausarzt der Familie besonders unter die Lupe nahm und er eine von zwei Damen geleitete weniger strenge Schule besuchte. Seine damalige Lehrerin be-

zeichnet ihn als einen „kleinen, rot-haarigen Schüler, den unartigsten Jungen der ganzen Klasse“. Sie sagte: „Ich habe immer gedacht, daß dieser Winston wirklich der ungezogenste kleine Bursche der Welt war“. Eine Tante bezeichnete ihn als ein interessantes kleines Wesen und fand ihn ganz nett, „wenn er nur nicht immerzu aufbegehren würde...“

### Churchill bei der Oxford-Union

1933 faßten die pazifistischen Studenten der Oxford-Union den Beschluß, sich zu weigern, „für König und Vaterland zu kämpfen“. Churchill erzählt in seinen Lebenserinnerungen, wie er von diesen Studenten

eingeladen wurde, einen Vortrag zu halten. Er weigerte sich zwar, einen Vortrag zu halten, erklärte sich aber bereit, Fragen zu beantworten.

„Glauben Sie, daß Deutschland die Schuld am letzten Krieg trägt?“ fragte man ihn. Churchill bejahte das. Ein junger deutscher Student erhob sich darauf und erklärte: „Nach dieser Beleidigung meines Landes sehe ich mich gezwungen, den Saal zu verlassen.“ Churchill in der Schilderung des Vorfalles wörtlich fort: „Inmitten des Applauses verließ er den Raum. Er schien mir ein ziemlich mutiger Junge zu sein. Zwei Jahre später fand man in Deutschland heraus, daß er jüdische Vorfahren hatte. Das beendete seine Karriere in Deutschland.“

### Der Kriegsgesner

Als Präsident Roosevelt Churchill fragte, unter welcher Bezeichnung das furchtbare Völkerringen in die Geschichte eingehen sollte, antwortete Churchill ohne Zögern: „Der unnötige Krieg.“

### Churchill wollte „Volksoffiziere“

In England kam die Ernennung zu Volksoffizieren, Offizieren also, die aus dem einfachen Mannschaftenstand hervorgehen, nur sehr zögernd in Gang. Churchill, der sich als Erster Lord der Admiralität um alles kümmernde, richtete am 7. 10. 1939 folgende Frage an alle nachgeordneten Dienststellen:

„Wollen Sie bitte so freundlich sein, mich wissen zu lassen, wie es kommt, daß gewisse Mannschaften daran gehindert werden, durch Leistung in den Offiziersstand erhoben zu werden. Wenn ein Koch oder ein Steward Offizier werden kann, warum behindert man dann Verwaltungsleute und Mechanikermate? Wenn ein Funke befördert wird — wieso die Marinehandwerker nicht? Offensichtlich kann in Deutschland doch auch ein ANSTREICHER alles werden.“

## Die Churchill-Memoiren

Die „Churchill-Memoiren“, Der zweite Weltkrieg, zwei Bücher in einem Band — „Von Krieg zu Krieg“ und „Krieg im Zwielicht“ — erschienen in der einzig berechtigten Übertragung aus dem Englischen von I. Muehlon im I. P. Toth-Verlag, Hamburg. Das Gesamtwerk umfaßt fünf Bände.

„Ich beabsichtige nicht, Geschichte zu schreiben — das ist die Aufgabe späterer Generationen. Aber ich hoffe zuversichtlich, daß mein Bericht nicht nur dazu beiträgt, die Ereignisse der Vergangenheit zu erhalten, sondern daß er auch für die Zukunft von Nutzen sein wird“, erklärte Winston S. Churchill zu seinem aufsehenerregenden Werk, das die entscheidendsten Schicksalsjahre der Menschheit unserer Zeit umfaßt und die Summe der Erfahrungen aus einem reichbewegten Leben zieht. Churchills Memoirenwerk wird künftigen Geschichtsschreibern als wichtige Quelle dienen. In der Behandlung des riesenhaften Stoffes erwies sich der große Staatsmann als ein Meister, der mit den sparsamen Mitteln schlichter Sprache eine Darstellung jüngerer historischer Vorgänge gegeben hat, die auch den an politischen Dingen weniger interessierten Leser durch ihre oft dramatische Eindringlichkeit in ihren Bann schlägt.

IM KRIEG: ENTSCLOSSENHEIT  
IN DER NIEDERLAGE: TROTZ  
IM SIEG: GROSSMUT  
IM FRIEDEN: GUTER WILLE  
Winston S. Churchill  
Aus „Memoiren, der zweite Weltkrieg“.

Churchill wurde am 30. November 1874 in dem herzoglichen Palast in Blenheim geboren.

### Soldat, Journalist, Politiker

Fünf Jahre lang war der spätere Staatsmann Soldat. Vier Feldzüge machte er mit: den von Cuba, den an Indiens Nordwestgrenze, die Kämpfe im Sudan und den Burenkrieg in Südafrika. Er war Kriegsreporter des „Daily Telegraph“ und der „Morning Post“ und Offizier, und seine scharfe Feder war der Schrecken der zuständigen Behörden.

Im Burenkrieg war er einer der Frontberichterstatter im neueren Sinne des Wortes, der in der vordersten Linie kämpfte und schließlich gefangen genommen wurde. Verkleidet und unter leeren Kohlenäcken auf einem Güterzuge versteckt, gelang ihm die Flucht in das neutrale portugiesische Afrika.

Nach seiner Rückkehr aus Afrika und dem Scheitern in den Wahlen des Jahres 1899 als Kandidat für Oldham wurde er im Jahre 1900 Abgeordneter der konservativen Partei im Unterhaus.

## 1874 » Stationen eines bedeutenden Lebens: Winston L. S. Churchill « 1949



Als 8jähriger auf der Schule von Harrow / Während des Burenkrieges im Jahre 1899 / 1910 mit Lloyd George vor dem Parlament / Seelord der britischen Admiralität, 1913 / Als Ehrenkommandeur der brit. Luftwaffe

ung.  
roßen  
ER  
nberg  
1/2

# Verbrechen im Schatten

Kriminalroman von Alexandra v. Sazenbolen

16 Fortsetzung.

Walter Kettenbrück hat die Zähne fest aufeinandergebissen, die Muskeln an seinen Kinnladen spielen. Und so fährt er mit geducktem Kopf auf Leben und Tod. In ihm ist ein beinahe zorniges Verlangen, den dort vorne zu erreichen. Das Fieber der Jagd geht mit schnellem Pulsschlag brennend durch die Adern.

W: Er die Entfernung misst, erscheint es ihm, als hätte sie sich schon verinnert, aber es ist nicht wahr.

Die beiden Wagen liegen immer gleich weit voneinander auf der Straße.

Poffentlich werden wir nicht stützen! denkt er manchmal. Aber dem neben ihm geht es noch viel zu langsam. Er ist gesättigt von Vorstellungen und kann nicht ablassen, sich immer neue, grauenvollste Bilder auszumalen.

Er sieht mit brennenden Augen dem stiehenden Lichtschein nach, und je länger diese Fahrt dauert, desto verzweifelter wird er.

Werden wir ihn erreichen? Werden wir ihn erreichen? ist die einzige Frage, die es noch für ihn gibt.

Die Straße wird schmäler, und die Stämme der Bäume rechts und links fahren wie ein endloser Staketenzaun vorbei. Ganz weit vorne sind Lichter... kleine, verstreute, dort und da ein Ort. Sie kommen so schnell näher, als würden sie entgegenlaufen. Aber auch der Wagen kommt. Steht er vielleicht? Hat er eine Panne?

Nein. Er fährt doch.

Dann kommt eine Dunkelheit, unförmig groß und mässig. Gehter von Gufen und steigende Wolke. Eine Plache schlägt — ein grauer Regen — und wie ein Phantom vorbei.

Es sind schon kleine Häuser da.

Das Licht des verfolgten Wagens taucht unter.

„Sie brauchen sich nicht zu fürchten!“ sagt Walter Kettenbrück wieder, wie ihm dieses Licht genommen ist. „Er wird keinen Seitenweg nehmen. Es ist ein großer Wagen. Er wird nicht auf einen Feldweg fahren und Gefahr laufen, stecken zu bleiben. Er fährt die Straße weiter. Wenn wir durch den Ort hindurch sind, werden wir ihn gleich wieder sehen. Und Peter wird arbeiten. Ich kenne ihn. Er wird uns voraus telefonieren. Er wird auf eine Idee kommen, uns zu unterstützen. Wenn er auch nicht weiß, wo wir fahren.“

In dem verfluchten Ort sind tausend Winkel und Ecken. Schlechte Beleuchtung und holpriges Pflaster. Ein Mensch bleibt stehen und schaut ihnen kopfschüttelnd nach. Es ist der einzige, der auf der Straße ist.

„Kaffen Sie die Scheiben herunter, damit wir hinausrufen können, wenn wir einen Polizisten sehen!“, sagt Walter Kettenbrück. „Und schauen Sie auf die Uhr!“

„Galt zwei!“ sagt Georg Herder und ist so heiser, als hätte er eine schwere Angina.

Wie der Ort zu Ende ist, ist weit und breit kein Licht zu sehen, kein dunkler Punkt auf der Straße. Einen Moment ist selber Walter Kettenbrück hoffnungslos. Aber er fährt nur noch schneller.

Wenn wir auf der falschen Straße sind, was dann? denkt er und fährt hundertdreißig.

Was will er? Will er sie entführen? Nein! Er will sie umbringen, solange er fühlt, daß wir knapp hinter ihm her sind, hat er keine Zeit dazu.

Zu einem Schuß hat man immer Zeit. Warum hat er sie nicht schon erschossen? Vielleicht ist sie schon tot, und er will nur sich noch retten. Wenn er eine Waffe hat, hätte er sie auch in der Villa erschießen können. — Wir sind nicht auf der richtigen Straße. Er muß abgeben sein.

Walter Kettenbrück rinnt der Schwäche langsam die Wangen herunter. Dort wird er eisfakt weggetrieben durch den Luftzug, der durch die offenen Scheiben hereinfährt.

Aber ganz am Horizont? Ist nicht dort ein Schein? Er kommt ganz und näher. Es sind schon zwei riesige Augen, die langsam entgegenzulaufen. Ein Lastwagen. Er brüllt hinaus: „Haben Sie ein Auto begegnet?“

„Ja, ja!“

„Wagt gerade? Auf dieser Straße? Ein geschlossener Wagen?“

„Vor ein paar Minuten!“ schreit der Mann zurück und stoppt ab. Aber das Privatauto springt vom Fleck weg in hoher Geschwindigkeit an und fliegt, ein losgeschossener Pfeil, weiter.

Es geht einen steilen Berg hinunter, und dort ist er. Dort fährt er.

„Ziehen Sie meinen Revolver aus der Tasche! Aus der rüchswärtigen!“ sagt Walter Kettenbrück. „Heben Sie ihn? Wenn ich sage: schießen Sie, schießen Sie in die Luft. Aber passen Sie auf auf. Ja nicht zu tief!“

Da fährt Georg Herder auf.

„Zun Sie, was ich sage. Wenn wir näher sind, schießen Sie. Sie geben hintereinander die ganze Munition ab, bis auf zwei Schuß. Und wenn er dann auch fährt wie der Teufel, so hat er wenigstens keine Zeit, etwas anderes zu tun. Daß wir ihn eingeholt haben, ist mir ein Beweis, daß er etwas vorberereit.“

Der Berg ist zu Ende. Die beiden Wagen liefen auf hundert Meter hintereinander. Sie sind sich schon so nahe, daß einer das Surren des andern Motors hören kann.

„Hoch! Hoch zielen!“ sagt Walter Kettenbrück noch einmal. „Nur nicht auf die Reifen. Jetzt!“

Die zitternde Hand von Georg Herder reißt den Revolver hoch. Ein Schuß zerlegt die Stille, und in einem kleinen Abstand ein zweiter, ein dritter und vierter. Der Wagen vorne fliegt, nicht mit dem Licht in den Wald, der zu beiden Seiten die Straße säumt. Und ist in einer Wulde verschwunden.

Peter Stegen ist patzschnaß. Der Wind zerrt an seinem Rock. Er steht vor dem Einföhr der Villa und schaut den beiden Wagen nach, die in der Entfernung so knapp hintereinander liegen, als wären es nur ein paar Meter. Man kann kaum atmen. Ein befeudender Dampf erstickt fröhend und

vom Regen niedergebückt den ganzen Garten. Auf der Straße hat man schon das langgezogene Wollen der anfahrenenden Feuerwehren. Er rennt ins Haus zurück, stürzt an der Haustüre vorbei, die der Rosa halb ohnmächtig im Arm liegt, hinaus in das obere Stockwerk. Reißt das Fenster auf und wartet. Es blist noch immer rundum. Dann ist es wieder ein paar Minuten stockfests.

Schon dringt von unten das Geräusch der anfahrenenden Spritzen durch das Haus, aber er rührt sich nicht und starrt auf den Berg. Langsam kriecht eine kleine Lichtquelle herauf, liegt in Schichtelbebe und verschwindet in einem Wisp. Wie es wieder dunkel wird, ist nicht mehr zu sehen.

Peter Stegen beginnt zu zählen. Er zählt sechzig und einundzwanzig. Da kriecht eine zweite Lichtquelle herauf. Er läßt den Fensterschloß los und stürzt hinaus. Unten ist es schwarz von Menschen. Die Spritzen arbeiten und pumpen. Er drängt sich rüchswärtig auf die Straße durch und schaut sich um. An der Gartenmauer lehnt ein Motorrad. Er nimmt sich nicht einmal Zeit, es vom Trottoir herunterzuführen, tritt es an und fährt nach Grenz hinein. Vor der ersten Wache stoppt er. Das Motorrad fällt hinter ihm liegend auf den Gehsteig. Er reißt die Tür auf.

Ein Polizist rumpelt verschlafen von einem Sessel in die Höhe und greift automatisch nach seinem Überschwang. Peter Stegen zerrt seine Legitimation aus der Brusttasche, wirft sie auf den Tisch, daß sie aufflutschend niederfällt, langt schon nach dem Hörer. An die nächsten Städte und Orte. An Polizei und Gendarmarie:

„Geschlossenes, dunkles Auto, das von einem Wagen mit Nummer achthundertsechszwanzig verfolgt wird, anhalten. Abstand beider Wagen zifka einhalb Minuten. In dem verfolgten Wagen zwei Insassen. Ein Mann, einachtundzwanzig Jahre, dunkelblond, ungefähr vierzig Jahre, Augen grau, Zähne gesund. Zweite Insasse, eine Dame. Dunkelbraunes, kurzgeschchnittenes Haar, grüne Augen, groß und schlank. Ungefähr zwanzig Jahre. Wellenlocken mit hellem, gelblichem Sommerkleid. Am rechten Arm ein goldenes Kettenarmband. Weiße Schuhe, sandfarbene Strümpfe. Der Wagen achthundertsechszwanzig ist ein Mercedes-Benz. Weitergehen an alle Strecken!“

Und es läutet und läutet durch die Nacht.

Aufhalten — aufhalten. Einhalb Minuten Abstand — junges Mädchen — dunkelbraun — hellgelbtes Sommerkleid — und wieder: Mercedes-Benz achthundertsechszwanzig.

Dort und da reißt es einen Gendarmeposten auf dem Schlaf. Auf den Polizeiamtern steht es schon zu Protokoll.

Endlich hängt Peter Stegen den Hörer auf und schaut auf die Uhr. Es ist dreizehntel eins.

„Ich brauche zwei Leute. Jetzt gleich!“ sagt er und zündet sich eine Zigarette an. Bis die zwei Polizisten da sind, geht er nervös in der Wache auf und ab. Endlich hört man den schweren Schritt der Männer. Sie fahren auf zwei Motorrädern zurück in die Villa. Einer der Polizisten übernimmt die Wache, der andere sucht den Garten ab. Der Brand in der Garage ist schon gelöscht. Trotzdem schaut sie wie eine Ruine aus. Ein Stück der rüchswärtigen Mauer ist herausgerissen. Das Tor und die Fenster fehlen. Die explodierten Ölfannen haben das hochendbeißige Öl an die Dede geschleudert. Verkohlte Reste des Gestells liegen herum. Der Benzinhälter ist munderbarerweise nicht explodiert. Er stand in der vordersten Ecke und war noch plombiert. Sie suchen alles ab. Von dem rüchswärtigen Fenster hängt ein feiner Draht bis auf den Steinboden der Garage herunter. Daneben liegt eine losgerissene Kapfel.

Unter diesem Fenster sucht Peter Stegen lange an der Außenmauer herum. Das Gras ist vollkommen zertreten. Weiter drüben überquert den aufgeweichten Sand eines Gartenweges eine Spur von ganz kleinen Füßen in spitzigen Männerstapfen. Sie ist aber nicht zu verfolgen.

Nabe dem Fenster der Garage findet sich ein Stück Zündschnur im Gras.

Dadurch bestätigt sich seine Vermutung. Es hat gar nicht eingeschlagen. Es ist eine gelegte Explosion. An dem Draht wurde der Sprengkörper in die Garage heruntergelassen. Die Zeitzündung lief an ihm entlang. Es war genau berechnet. In der Aufregung, die durch den vermutlichen Mischschlag entstehen würde, hoffte man das Mädchen zu erreichen. Sie wurde vom Telefon weggehoben. Die Verfolgung sollte dadurch abgeschnitten oder wenigstens erschwert sein, daß die Wagen in der brennenden Garage nicht mehr zu erreichen oder demoliert waren. Jedenfalls hat der Verbrecher das Innere der Garage nicht gekannt, sonst hätte er den Sprengkörper durch das andere Fenster gelegt. Worne, auf der anderen Seite, wo die Wagen standen und das Benzin.

Der Morgen kommt langsam. Es geht ihm ein rosaarotes Licht voraus. Die Landschaft liegt noch ruhig, in halbem Schatten, bewegungslos, wie gemalt. Kein Luftzug rührt sich. Nur auf der Straße laufen die beiden Wagen. Sie klattern bergauf, bergab, unermüdlich, rasen die lange, ebene Straße zwischen den Obstbäumen entlang zwei kleine, dunkle Vierecke. Die Dörfer schlafen noch. Nur manchmal kriecht ein Hofster in den Angeln und läßt die schweren Ackergäule hinaus, die mit nickenden Köpfen ihr Lagerwerk betreten. Hin und wieder schlagen Hunde an. Jemandem Mensch steht verloren und klein wie eine Puppe auf der Straße und läßt den brausenden Luftzug der jagenden Maschinen an sich vorbeiziehen.

Dann kommt ein Mann mit einem Karren. Eine Frau — ein Milchwagen.

Georg Herder schaut mit krampfhaft glühenden Blicken vor sich durch die Windwischscheibe. Seine Lippen sind grau und etwas geöffnet. Walter Kettenbrück hat die Hände mit aufgeschlagenen Adern um das Lenkrad. Er ist so schwer, daß er sie nicht mehr fühlt. Sie reden kein Wort und rühren sich kaum. Nur seine grauen Augen liegen mit dem gespanntem Blick zusammengesogener Pupillen weit voraus. Die Jagd hat an Eran verloren. Es ist eine Ermüdung dort und da. Wir werden bald kein Benzin mehr haben, denkt Walter Kettenbrück. Wenn wir nur noch die nächste Polizei erreichen. Ob Peter unsere Richtung gefunden hat? Gut, daß es endlich Tag wird.

Ein kleines Städtchen liegt verschlafen in einer Wanne. Vor dieser Stadt müssen sie ihm näher gekommen sein! Es Herder nicht aufsteigen soll auf die Polizei und vorantelstfontieren? Oder in einem zweiten Wagen nachfahren? Wenn wir eine Panne haben, denn er hat ihm einmal ins Gesicht gegeben. Es war verfallen in Schatten, grau und unkenntlich. Die Stadt schläft noch. Vor einem Wäckerladen stehen zwei Leute. Pflösch stürzt auf einem Haus ein Polizist. Er fuchelt mit den Armen.

Georg Herder beugt sich heraus und will schreien: Aufhalten! Den dort vorne! Aber er hat keine Stimme. Er ist so machtlos, wie der Mensch, die im Traum schreien wollen. Es kommt nicht einmal ein Ton über seine Lippen. Nur sein Mund steht offen und in seinem Innern kreist es laut auf. In dieser Qual weiß er mit dem Atem stumm nach vorn. Dann ist es wieder vorbei. Die Stadt liegt schon zurück. Aber es ist doch eine Hoffnung geblieben.

„Sehen Sie!“ sagt Walter Kettenbrück und reißt den Wagen vor einem Radfahrer auf die rechte Seite. „Peter arbeitet. In den nächsten Ort werden wir vielleicht schon Unterstufung haben.“

Dann verstummt er wieder und denkt: Wenn nur das Benzin noch so lang reicht! Wir können nicht pumpen! Es weist und um Kilometer zurück. Er ist von diesem Gedanken wie belesen, er verläßt ihn nicht mehr. Immer wieder sucht sein Blick die Nadel, die sich schon unter die ersten beiden Striche senkt. Die Sonne geht auf. Sie liegt zuerst, eine rote Kugel, am Horizont. Dann überleuchtet sie gelben die Ärenen der Obstbäume und randet die sanftgeneigte Landschaft mit gelben Künen. Ein Kornfeld leuchtet auf, der Wind erhebt sich.

Die Grenze ist nicht mehr weit. Der Eisenbahnstrang zieht sich durch das ebene Feld. Telegraphenstangen stehen hell in den blauen Himmel und irgendwo steigt Dampf auf. Es muß ein Bahnhof sein. Der Wagen vorne ist keine rollende Kugel mehr, er ist schon ein Viereck. Er fährt langsam, nein, er steht. Die Schranken der Eisenbahn senken sich knapp vor ihm wispend nieder. Es sind zwei haarfeine Striche, die quer über den Weg liegen. Walter Kettenbrück zerrt an der Kupplung. Gas! Und mit dem letzten Schwung legt der Wagen an. Die Nadel fällt von hundert auf siebzig, steigt auf hundertzehen, fällt und steigt und fällt.

Der Motor puckt das letzte Benzin.

Fortsetzung folgt

## Amtlicher Teil

### Betr. Verlängerung der Geltungsdauer einer Sammlungsenehmigung der Arbeiterwohlfahrt.

Das Hessische Staatsministerium — Der Minister des Innern — in Wiesbaden hat durch Erlaß vom 3. 11. 1949 die Geltungsdauer der am 9. 6. 1949 erteilten Sammlungsenehmigung der Arbeiterwohlfahrt e. V. Frankfurt a. Main, bis zum 31. März 1950 verlängert.

Ich gebe hier von Kenntnis und nehme Bezug auf die Bekanntmachung vom 22. Juni 1949 — Az. L VI/21/ Nr. 1175 — (Amtl. Kreisblatt Nr. 49).

Messungen, den 23. November 1949.

L. VI/21/ Nr. 2118.

Der Landrat.

### Betr. Schlachtenehmigung.

Mit Erlaß des Hessischen Staatsministeriums — Der Minister des Innern — vom 3. 11. 1949 wird auf die Mitwirkung des Fleischbeschauerpersonals bei der Fleischbewirtschaftung ab sofort verzichtet.

Um Irrtümern vorzubeugen, mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß die Bewirtschaftung von Fleisch noch voll in Kraft ist.

Ganz besonders weise ich darauf hin, daß nach wie vor bei dem zuständigen Bürgermeisteramt die Schlachtenehmigung eingeholt werden muß, bevor geschlachtet wird.

Messungen, den 24. November 1949.

Der Landrat — Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

## Die Kirche

### Evangelischer Gottesdienst

Sonntag, den 4. Dezember 1949

2. Adventssonntag

vormittags 10 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

vormittags 11¼ Uhr: Kindergottesdienst

nachmittags 1¼ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Schnellrode

vormittags 10 Uhr: Pfarrer Vogt

Mittwoch, den 7. Dezember 1949

abends 8 Uhr: Adventandacht: Pfarrer Dr. Bachmann

Kirchliche Veranstaltungen:

Montag abend 8 Uhr: Frauenhilfe im Rüterhaus

Montag abend 8 Uhr: Kirchchor im Stifssaal

Donnerstag abend 8 Uhr: Mädchentreis im Rüterhaus

Bergheim

nachmittags 13 Uhr: Pfarrer Sauer

Wörshausen

vormittags 11 Uhr: Pfarrer Sauer

Pfeffe

nachmittags 13,30 Uhr: Pfarrer Koch

Serfeld

vormittags 10 Uhr: Pfarrer Koch

Landefeld, Nauß, Wegebach

nachmittags 13,30 Uhr: Pfarrer Beutel (in Landefeld)

### Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 4. Dezember 1949

8,30 Uhr: Spangenberg

10,15 Uhr: Nauß

15,00 Uhr: Wörshausen

18,00 Uhr: Spangenberg, Andacht.

Es  
Adena  
durch  
klarge  
der Z  
deutsc  
grunds  
Form e  
sei du  
fremde  
land a  
interna  
Atlanti  
durch  
Armee,  
soll, d  
Kontine  
nauer I  
vorhebe  
auch a  
Armee  
müsse.  
Fall sol  
Die Sch  
um uns  
von Tru  
Die Z  
tag ein  
jedem I  
Kriegsdi  
meine  
wieder  
darauf  
Recht d  
reits wir  
gesetztes  
also nich  
Die H  
neut, daß  
schen Ar  
Verstärku  
Hinblick  
in Erwägt  
Staatsbu  
Am M  
Heuß mit